

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Band: 67 (1996)

Heft: 11

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Jubiläum : Kanton Aargau : Theater : EDI : Assessment-Center : KINAG/Verlag Pro Juventute : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen

Schweizerischer Kinderschutzbund

Wie schützt das Strafrecht unsere Kinder?
23. November, Universität Freiburg
Anmeldungen: Schweizerischer Kinderschutzbund, Brunnmattstr. 38, Postfach 344, 3000 Bern 14

Schweiz. Gesellschaft für Gerontologie

Arbeitsgruppe für vernetzte Alterspolitik
Altersarbeit und Alterspolitik, breitgefächerte Erfahrungen aus Gemeinden
Rahmenprogramm zur SGG-Tagung vom 27./28. November in Basel
Informationen: Peter Iselin, Himmelrichstrasse 19, 6340 Baar, Telefon/Fax 041/761 46 33
Anmeldungen: Dr. med. Fritz Huber, Felix Platter-Spital, Postfach, 4012 Basel

Institut für Körperzentrierte Psychotherapie

Körperzentrierte Psychotherapie: Integration von Körperlichem, Geistigem, Spirituellem und Sozialem
5. April 1997, Universität Irchel, Zürich
Institut für Körperzentrierte Psychotherapie IKP, Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich, Tel. 01/242 29 30

Kurse, Weiterbildung

Alterszentrum Hottingen

Umgang mit Patientenverfügungen, Sinn und Inhalt der Sterbebegleitung
30. Januar 1997, Hottingen
Anweisungen im Todesfall – Was muss ich tun, dass mein letzter Wille erfüllt werden kann?
19. März 1997, Hottingen
Alterszentrum Hottingen, Freiestrasse 71, 8032 Zürich, Telefon 01/268 77 00

Romero-Haus

Hat Erfahrung ausgedient? Das Erfahrungspotential älterer Menschen
19. November
Wahrnehmen oder delegieren? Heilende Aspekte in Seelsorge und Begleitung
29./30. November
Alt, erfahren und weise. Altern in der Dritten Welt
3. Dezember
Romero-Haus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Tel. 041/31 52 43

Schweiz. Verband für Sport in der Schule

Snowboard in der Schule (LK-I J+S)
3. bis 8. Februar
Anmeldung: Maurizio Ferretti, Postfach 294, 7500 St. Moritz, Telefon 077/82 16 82
und Christoph Künzi, Telefon 077/36 26 50 oder 031/961 17 77

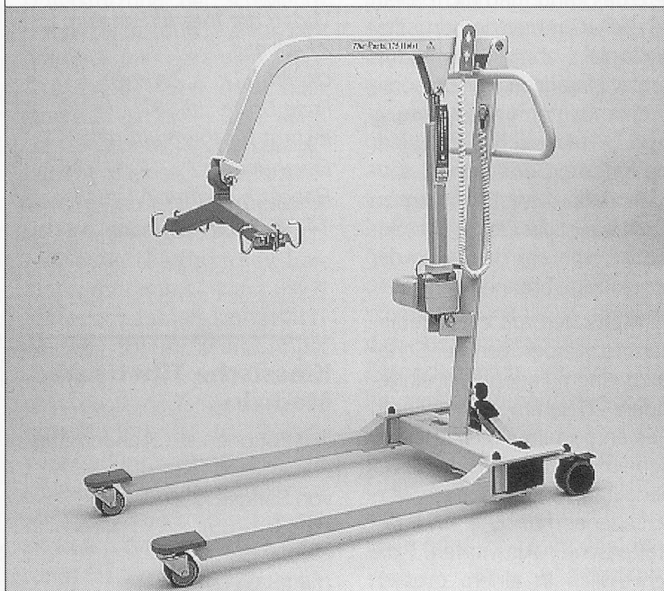
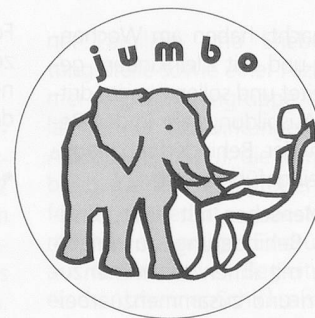
Kurszentrum Ballenberg, Heimatwerk

Lehrgänge zu handwerklichen Fähigkeiten: Schreinern, Holzschnitzen, Sticken, Weben, Restaurieren von Gebäuden, Möbeln, Geräten
Kursprogramm bei: Kurszentrum Ballenberg, Heimatwerk, Postfach, 3855 Brienz, Telefon 036/952 80 40

Salzburger Kurse, Bildungshaus St. Virgil

Salzburger Kurse zur Arbeit mit Schwerstbehinderten und Pflegebedürftigen
15. bis 21. Februar 1997
Salzburger Kurse zur kooperativen Bewegungstherapie
6. bis 11. Mai
Bildungshaus St. Virgil, Ernst-Grein-Strasse 14, A-5026 Salzburg-Aigen, Telefon aus der Schweiz: 0043/662 65 901 14

neu



JUMBO – der handliche Patientenheber

- für jede Hebesituation
- grosse Gurtenauswahl
- Kapazität 175 kg
- Schweizer Motoren
- vernünftiger Preis
- rufen Sie uns an – wir beraten Sie gerne persönlich oder senden Ihnen Informationsmaterial

– Qualität
– Kontinuität
– Service

Seit 30 Jahren
Ihr Partner

GRAUBA

Postfach, 4142 Münchenstein 1
Tel. 061/416 06 06, Fax 061/416 06 09

40 Jahre Männerheim Satis in Seon

HAUS DER ZUFLUCHT UND DER HOFFNUNG

Von Frank Worbs

In diesem Sommer feierte das Männerheim Satis in Seon sein 40-jähriges Bestehen. Diese Institution, eine Stiftung, an der die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Aargau massgeblich beteiligt ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Männern zu helfen, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen können.

Was würde aus den siebzig Männern im Alter zwischen achtzehn und siebzig Jahren werden, die im Männerheim Satis leben, wenn es diese Institution nicht gäbe? Wer in diese kleine Schicksalsgemeinschaft aufgenommen werden kann, für den ist das Sicherheitsnetz, das ihn vor dem Absturz aus dem Leben bewahrt, aufgespannt. Für diese irgendwie, irgendwann und aus mancherlei Gründen aus der normalen Bahn Geworfenen bedeutet das Satis eine Heimat.

Für diese Menschen, sind im Satis in Seon die personellen und räumlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Betreuung und eventuelle Wiedereingliederung in die Gesellschaft gegeben. Die Männer, die hier eine Zuflucht finden, sind nicht allein, 21 Betreuerinnen und Betreuer stehen ihnen dabei zur Seite.

Wer findet im Satis ein Zuhause?

Vier Gruppen von hilfsbedürftigen Männern können im Satis ein Zuhause finden:

- Männer mit Alkoholabhängigkeit, Neurose und Charakterneurose mit Alkohol.
- Psychisch belastete Männer (Schizophrenie, Epilepsie, Manie, Depression, Organiker).
- Männer, die sich sozial nicht anpassen können (Jugendliche: Verwahrlosung, Drogenabhängigkeit, Neurose, Charakterneurose ohne Alkohol).

- Strafgefangene in begrenzter Zahl, die in Halfreiheit den letzten Teil ihrer Strafe verbüssen und einen auswärtigen Arbeitsplatz haben.

Betreuung und Beschäftigung

Die Aufnahmegesuche werden gewöhnlich von Fürsorgern, Kliniken, Vormundschaften, Jugendämtern oder der Justizdirektion gestellt. Sie werden von der Satis-Leitung sorgfältig geprüft. Viele der Bewohner des Satis wurden zuvor von anderen Institutionen betreut. Oft haben sie keine Angehörigen. Im Männerheim wird ihnen geholfen, wieder selbständig zu werden. Dazu dient auch eine intensive psychologische Betreuung. Die Männer müssen jedoch bereit sein, im Satis mitzumachen. So muss ein Alkoholiker wirklich einsehen, dass er ein Alkoholproblem hat. Auch ist er zur Beschäftigung verpflichtet, sei es an einem externen Arbeitsplatz oder in den Satis-Werkstätten.

Allerdings ist es in den letzten Jahren immer schwieriger geworden, in Seon und Umgebung Stellen zu finden, so dass die Zahl der Werkstattplätze im Satis erhöht werden musste.

Im 1988 eingeweihten Hauptgebäude wohnen die Männer, deren Aufenthalt langfristig oder dauernd ist. Sie leben in zwei Wohngruppen, die intensiv betreut werden. Hinzu kommt eine Aus-

senwohngruppe in «Säuberlihaus» und «Spitzenstein», die von den extern Arbeitenden und Männern mit kurzer Aufenthaltsdauer gebildet wird. Alle drei Wohngruppen werden sozialpädagogisch geführt.

In der Regel sind alle Bewohner des Satis verpflichtet, einer internen oder externen Beschäftigung nachzugehen. Im neuen Betriebskonzept kommt dem weiteren Ausbau der geschützten Werkstätten eine besondere Bedeutung zu. Bund, Kanton Aargau und verschiedene Stiftungen unterstützen dieses Vorhaben finanziell.

Es werden interne Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten in folgenden Bereichen angeboten: Büro, Administration, Küche, Hausdienst, Office, Reinigung, Wäscherei und Lingerie. Hinzu kommen die geschützte Werkstatt, Schreinerei und Schlosserei sowie

industrielle Arbeiten. Zudem können sich die Bewohner in einer Kreativ-Beschäftigungsgruppe betätigen. Die geschützten Arbeitsplätze werden durch qualifizierte Mitarbeiter betreut. Die individuelle Arbeitszeit wird dem einzelnen Bewohner angepasst und beträgt normalerweise 34 Stunden pro Woche.

Für die Männer, die im Satis leben, ist medizinische Betreuung und Pflege garantiert, ebenso steht ihnen ein psychologischer Dienst zur Verfügung.

Gottfried Roos: «Wir leben hier wie in einem Hotel»

Ein Bewohner des Satis erzählt

Zwei lustige Augen blitzen mir aus einem runden Gesicht entgegen. Gottfried Roos, ein munterer Mittvierziger, hat mich in der Cafeteria des Satis-Hauptgebäudes erwartet und streckt mir mit einem strahlenden Lächeln die Hand entgegen. Er freut sich sichtlich auf das Gespräch, das wir an diesem Dienstagvormittag



Das Hauptgebäude des Männerheims Satis in Seon.

Stundenlanges Buchen?

«Das habe ich längst hinter mir. Dank der Scana-Kontenplanhilfe!»

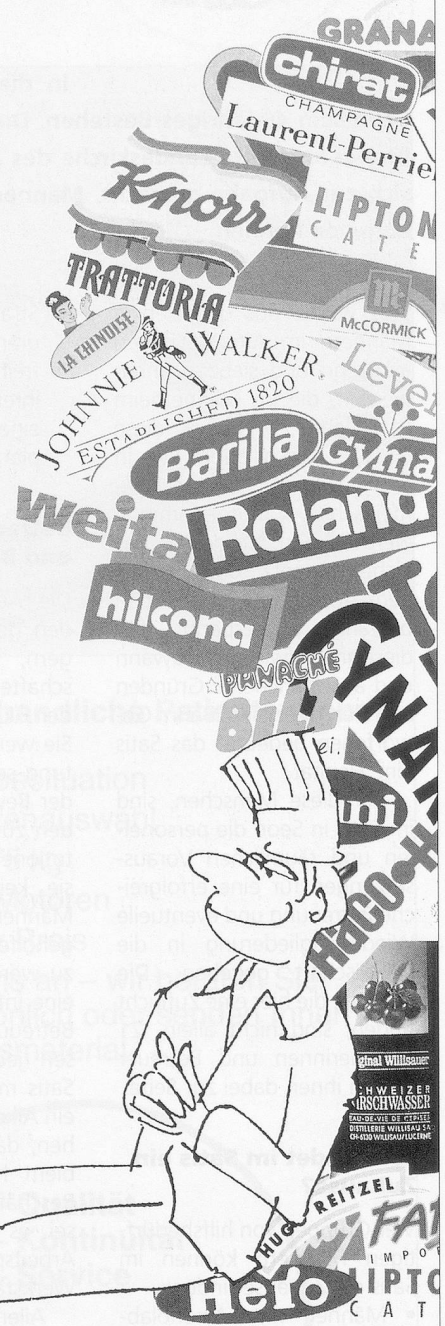
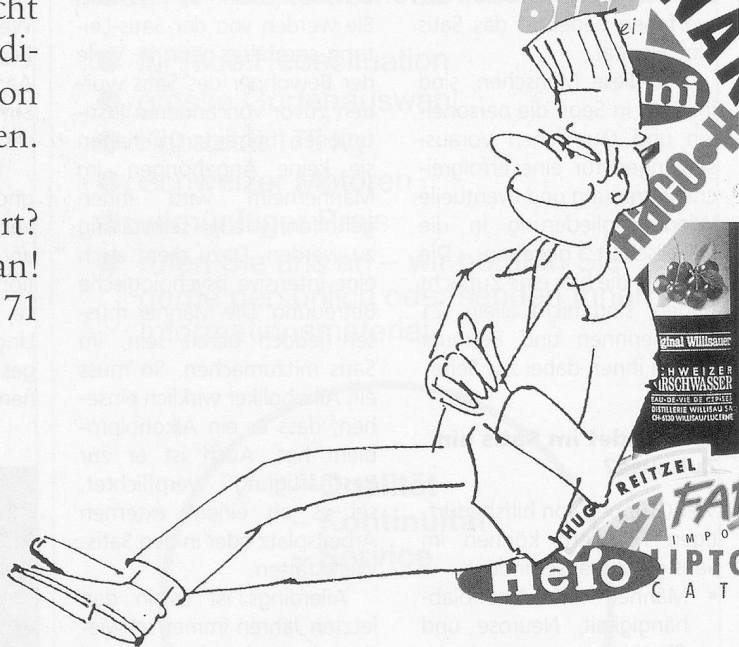
Profitieren Sie von einer echten Dienstleistung und reduzieren Sie Ihre Bürostunden effizient. Die neue SCANA-Kontenplanhilfe ermöglicht Ihnen den zeitaufwendigen Teil Ihrer Administration auf ein Minimum zu beschränken.

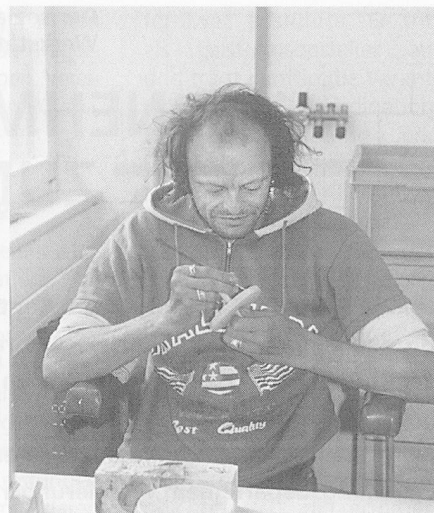
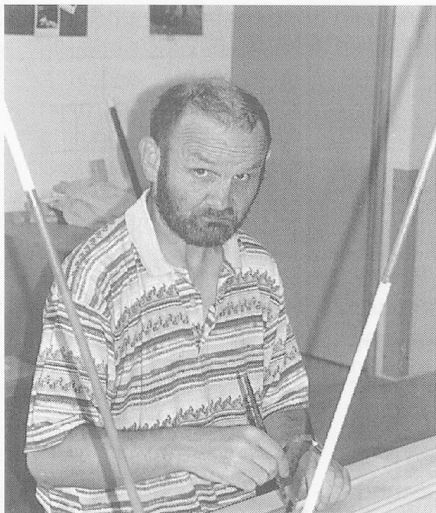
Interessiert?
Dann rufen Sie uns an!
Telefon: 01 840 16 71



Scana Lebensmittel AG
8105 Regensdorf
Tel. 01 840 16 71
Fax 01 841 13 26

Scana Alimentation SA
1032 Romanel s/Lausanne
Tél. 021 731 42 42
Fax 021 731 24 91





Die Stiftung bietet 54 interne Arbeitsplätze an.

Fotos zVg

vereinbart haben, denn er knüpft gern Kontakt zu anderen Menschen an. «Ein aufgestellter Mann bin ich schon immer gewesen», sagt er später.

In dem grossen hellen Doppelzimmer, das wir jetzt betreten, sind die Wände weiss und kahl. Er habe erst vor wenigen Tagen dieses Zimmer neu bezogen und noch keine Zeit gehabt, es richtig einzurichten, entschuldigt er sich. Der Tagesrhythmus mit geregelten Arbeits- und Essenszeiten für alle Bewohner lasse nur begrenzte Freizeit zu. In diese Ordnung fügt er sich aber gerne ein. Doch bevor wir auf den Alltag im Satis zu sprechen kommen, erzählt der ehemalige Kanzleibeamte von dem grossen Bruch in seinem Leben, der ihn schliesslich in den Satis geführt hatte.

Bis zu seinem 33. Lebensjahr verlief sein Leben im üblichen Rahmen. Mit zwei um einiges älteren Schwestern wuchs er als jüngstes Kind in einer einfachen Familie in der Innerschweiz auf. «Ich habe eine sehr schöne Jugend gehabt, bin fast ein wenig verwöhnt worden. In einer grossen Maschinenfabrik habe ich die kaufmännische Lehre gemacht. Nachher auf das Grundbuchamt in Stans.»

15 Jahre war Gottfried Roos Kanzleibeamter. Ausserdem hat er Leistungssport betrieben als Torhüter beim Handballclub von Kriens bis zu diesem verhängnisvollen

Wurf von rechts, 1981. Bei der Abwehr fällt er mit dem Rücken gegen den Torpfosten und bricht sich einen Wirbel an.

Was dann folgt, ist eine lange Kranken- und Leidensgeschichte, die er in abgehackten Sätzen erzählt. Lange Zeit musste er ein Gipskorsett tragen und ist heute noch nur zeitweise arbeitsfähig. Die langwierige Krankheit hat auch Schwierigkeiten im Privatleben zur Folge gehabt: «Vorher habe ich bei der Freundin in Emmenbrücke gewohnt. Das ist dann auseinander gegangen. Pech – es braucht eben zwei dazu.» «Mit der Stelle ist es bergab gegangen. Der Gemeindefreischreiber hat gesagt, ich sei ja die halbe Zeit nicht da. Deshalb habe ich die Stelle verloren. Dann bin ich sechs Mal in die Psychiatrie in St. Urban gekommen, Nervenzusammenbrüche. Das kam alles wie ein Rattenschwanz.»

In St. Urban war er jeweils für zwei bis drei Monate. Aber wenn er wieder herauskam, ging es ihm immer sehr gut. Jetzt sei er schon seit zwei Jahren nicht mehr dort gewesen, stellt er erfreut fest und erzählt von dem hilfreichen Medikament, das er regelmässig nimmt.

«Und ich habe Schwierigkeiten mit dem Alkohol bekommen», fährt er fort. Am Stammtisch mit den Freunden hat er nie zahlen müssen. Weil er nur eine IV-Rente bekam, haben immer die

anderen bestellt, Runde um Runde. «Eine Zeit lang habe ich regelmässig Alkohol getrunken. Ich habe den Ärger runtergespült. Das ist der Grund, warum ich hier bin: Ich konnte nicht mehr allein wohnen.»

Vor drei Jahren ist er dann ins Satis gekommen. Sein Vormund hat diesen Platz für ihn gefunden. Gefallen hat es ihm auf Anhieb sehr gut. «Es hat sehr nette Männer hier – auch ein paar andere mit komischen Ansichten. Aber die Betreuer und Betreuerinnen sind sehr fürsorglich.» Trotz der schweren Enttäuschungen in seinem Leben kann Gottfried Roos auch ganz begeistert und voller Freude erzählen, zum Beispiel vom Leben im Satis: «Es ist toll hier. Einige checken das ja nicht, aber wir leben hier wie in einem Hotel. Es wird alles für einen gemacht. Es wird fein gekocht, es wird alles gewaschen, hier drin wird alles geputzt.»

Gottfried Roos fasst es in einem Wort zusammen: «Geborgenheit». «Man wird geschätzt. Man wird nicht wie der letzte Dreck behandelt, wie an manchen anderen Orten. Wenn es einem mal nicht gut geht, kann man zu einem Betreuer gehen, und die nehmen sich dann, wenn es irgend geht, Zeit für einen.» Seit einem Jahr geht es ihm gesundheitlich besser. Er muss wie jeder andere Bewohner des Satis seine tägliche Arbeit erfüllen. Neben

drei Stunden Putzarbeiten am Tag betreut er den Kiosk und die Cafeteria, eine Aufgabe, auf die er sichtlich stolz ist. «Zweieinviertel Stunden ist der Kiosk am Tag offen und einige Zeit brauche ich noch, um alles aufzufüllen. Deshalb habe ich auch so einen Schlüssel.»

Er könnte sich vorstellen, hier für den Rest seines Lebens zu bleiben, auch wenn hier nicht immer alles rosig ist. Als er zum ersten Mal in das nahegelegene Restaurant ging, hat ihn der Juniorchef angesprochen: «So sind Sie auch im Satis, haben Sie auch Alkoholprobleme?» «Ich bin zweimal dort gewesen», setzt er trocken hinzu, «das erste und das letzte Mal.»

Der unternehmungslustige Junggeselle ist immer noch dabei, «eine nette Frau kennenzulernen und mit ihr zusammenzuleben. Dann würde ich hier wieder weggehen.» So schön das Leben im Satis auch ist, ein selbständiges Leben würde er – wenn es möglich ist – sicher vorziehen.

Zum Schluss verabreden wir uns noch zum Mittagessen. Im Essraum erklärt er mir alles, was man bei der Ausgabe und beim gemeinsamen Essen beachten muss. Nach dem Essen führt er mich in die Geheimnisse der Cafeteria und der Kaffeautomaten ein, als sei es sein Satis. Man merkt, er ist hier zu Hause. ■

Der soziale Auftrag des Kantons Aargau in den Bereichen Sonderschulung und Heime, Werkstätten und Wohnheime und Institutionen der Suchthilfe

VERNEHMLASSUNG ZUM GRUNDLAGENPAPIER

Im Kanton Aargau wurde die Vernehmlassung zum Grundlagenpapier «Der soziale Auftrag des Kantons Aargau in den Bereichen Sonderschulung und Heime, Werkstätten und Wohnheime und Institutionen der Suchthilfe» gestartet. Die Vernehmlassung dauert bis zum 31. Dezember 1996. Das Projekt wurde anlässlich einer Pressekonferenz vorgestellt von Regierungsrat Peter Wertli, Erziehungsdepartement, Regierungsrätin Dr. Stéphanie Mörkofer-Zwez, Gesundheitsdepartement und Leo Erne, Grossrat, Mitglied der begleitenden Kommission und Präsident der Stiftung Arbeitszentrum für Behinderte, Kleindöttingen. Das Grundlagenpapier ist in enger Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsdepartement und Erziehungsdepartement erarbeitet worden und stellt eine «wirklichkeitsnahe, nachvollziehbare und transparente Auslegeordnung dar», wie Leo Erne betonte. Dabei positioniert sich der Kanton als «Leistungsbesteller» einerseits gegenüber dem Bund (Invalidenversicherung) und den «Leistungserbringern» (öffentlich-rechtliche und privat-rechtliche Institutionen) andererseits.

Das nun vorliegende Grundlagenpapier bildet das Resultat der Überarbeitung des «Leitbildes behinderte Menschen», das im August 1994 in die Vernehmlassung gegeben worden war. Diese Arbeit und das entsprechende Dokument wiesen auf Schwachstellen in der Betreuung behinderter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener hin. Auf Grund der insgesamt positiven Vernehmlassungsergebnisse beschloss der Regierungsrat, das «Leitbild be-

hinderte Menschen» zu einem Grundlagenpapier weiter zu entwickeln und erneut eine Vernehmlassung durchzuführen. Dies aus den folgenden Gründen:

- Das Leitbild wird auf den Bereich der Suchthilfe ausgedehnt.
- Der Bundesrat hat die Verordnung über die Invalidenversicherung geändert und dabei den Kantonen für Werkstätten und Wohnheime neue Funktionen übertragen.
- Die sozial tätigen Institutionen haben in der Vernehmlassung die nach ihrer Meinung zu betriebswirtschaftliche, zu wenig auf den karitativen Aspekt bezugnehmende Sprache kritisiert, wobei auch Missverständnisse offenkundig wurden.

Die Situation im Aargau

Im Aargau ist der Aufbau der Institutionen in den Bereichen Sonderschulung und Heime, Werkstätten und Wohnheime und Institutionen der Suchthilfe föderalistisch erfolgt. Private Initiative und privates Engagement, basierend auf dem Grundsatz der Subsidiarität, sind für die Entstehung der Institutionen kennzeichnend. Insgesamt sind in den drei Bereichen 120 Institutionen entstanden. Etwa 80 Prozent davon werden von einer privat-rechtlichen und rund 20 Prozent werden von einer öffentlich-rechtlichen Trägerschaft geführt. «Der Regierungsrat will dieses System, das sich bewährt hat, beibehalten», wie Regierungsrat Peter Wertli ausführte. Neben vielen positiven Aspekten weist die heutige Situation aber auch Schwachstellen auf. Probleme, Lücken und Doppelspurigkeiten zeigen sich vor allem wegen der fehlenden oder mangelnden Gesamtplanung, Aufgabenteilung und Finanzierung. Ohne Mittel der öffentlichen Hand können die Institutionen ihre Leistungen jedoch nicht erbringen. Angesichts der angespannten finanziellen Situation der öffentlichen Hand stellt sich deshalb die Frage, wie die Leistungen der Institutionen mit sozialem Auftrag bestmöglich koordiniert und längerfristig gesichert werden können.

Wertli: «Die Erkenntnis, dass die Begriffe «Qualität», «Wirksamkeit» und «Wirt-

schaftlichkeit» nicht allein Kennzahlen der Privatwirtschaft sind, hat sich in jüngerer Zeit auch immer stärker im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich durchgesetzt. Der Regierungsrat ist überzeugt, dass der Fluss der öffentlichen Gelder auch für die sozialen Dienstleistungen längerfristig nur gewährleistet werden kann, wenn die Verantwortlichkeiten klar geregelt sind und Instrumente geschaffen werden, die eine optimale Koordination, Steuerung und Qualitätskontrolle der Angebote ermöglichen.»

Dies verlangt nach einer klaren Zuordnung der Führungs- und Steuerungsrolle, welche in den Bereichen Sonderschulung und Heime sowie bei den Institutionen der Suchthilfe eindeutig beim Kanton liegt. Im Bereich Werkstätten und Wohnheime war dies bis vor kurzer Zeit nicht geklärt. Der Bundesrat beschloss deshalb, die Verordnung über die Invalidenversicherung zu ändern. Damit werden nun die Kantone verpflichtet, im Bereich Werkstätten und Wohnheime eine Führungs-, Planungs- und Steuerungsrolle zu übernehmen.

Zwei Leitgedanken

Dem Projekt-Auftrag zum jetzigen Grundlagenpapier wurden zwei Leitgedanken übergeordnet:

- Der Kanton hat den generellen Auftrag, die soziale Integration von Menschen, die infolge von Krankheit, Unfall, Behinderung, Alter, Erwerbslosigkeit, sozialen oder anderen Faktoren in eine Notlage geraten, zu fördern und Hilfe zu stellen, falls die Situation von den Betroffenen nicht mehr allein bewältigt werden kann.

LEISTUNGS- VERTRAG

Inhalte

- Vertragsparteien
- Leistungsauftrag
- Qualitätssicherung
- Zielgruppen
- Kostenbeteiligung
- Finanzielle Beiträge des Kantons
- Informationsrückfluss
- Controllingverfahren
- Zusammenarbeit
- Vertragsdauer

- Der Kanton hat die Verpflichtung zu umfassender Aufgaben- und Finanzplanung, zur laufenden Überprüfung bezüglich Notwendigkeit und Zweckmässigkeit sowie der Effizienzkontrolle.

So galt es nun, die Positionierung des Kantons bezüglich der Erfüllung des sozialen Auftrags in den drei erwähnten Bereichen zu klären, die Zusammenarbeit zwischen Kanton und öffentlich-rechtlichen sowie privaten-rechtlichen Institutionen auf eine neue Basis zu stellen, die dazu nötigen Voraussetzungen und Veränderungen darzulegen sowie die strukturelle Änderung, Einführung und Umsetzung von Steuerungsinstrumenten aufzuzeigen. Bei der Umsetzung sollten die Grundsätze der wirkungsorientierten Verwaltungsführung einbezogen werden. Auch sollen öffentlich-rechtliche und privat-rechtliche Institutionen sich gleichge-

stellt werden. Insgesamt soll der unternehmerische Handlungsspielraum gewährleistet sein.

Heutige Vermischung der Zuständigkeiten

Heute besteht eine Vermischung der Zuständigkeiten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten in den drei Bereichen. Die Ansprechpartner und Anlaufstellen sind für jeden Bereich zum Teil sogar innerhalb desselben Departementes unterschiedlich. Ob die Institutionen in erster Linie mit dem Bundesamt für Sozialversicherung, dem eidgenössischen Justiz- oder Polizeidepartement, dem Kanton oder den Gemeinden korrespondieren, hängt weitgehend davon ab, wer der Hauptfinanzierer ist. Schwierigkeiten bereiten den zuständigen Verwaltungsstellen auch die unterschiedlichen Konstituierungen der öffentlich-rechtlichen wie privat-rechtlichen Institutionen, nicht nur in Bezug

auf die Finanzierung, sondern auch in Bezug auf die Trägerschaften wie Stiftungen, Vereine, Genossenschaften, Kirche, Gemeinde, Kanton.

Leistungsauftrag

Damit der Kanton seiner Aufgabe der Koordination, Planung und Steuerung sowie den gezielten Einsatz der öffentlichen Mittel gerecht werden kann, ist eine rollende Gesamtplanung nötig, welche auf die erforderlichen Angebote und Leistungen ausgerichtet und mit klaren Zielvorgaben versehen ist. Dies macht entsprechende Steuerungsinstrumente, eine systematische Überprüfung betreffend Auftragserfüllung sowie klare Regelungen betreffend Zuständigkeiten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten zwischen Kanton und Gemeinden nötig.

Nach der neuen Idee übernimmt der Kanton eine aktive Rolle, wie Regierungsrätin Dr. Stéphanie Mörko-

fer-Zweck ausführte. Er tritt als Leistungsbesteller auf und trägt künftig die Verantwortung für Koordination, Planung, Steuerung und Überprüfung der Leistungen zugunsten der Klientinnen und Klienten. Die beiden Departemente delegieren den sozialen Auftrag gemäss ausgehandeltem Leistungsvertrag an eine Institution, die ihre rechtliche und betriebliche Eigenständigkeit bewahrt. Die privat-rechtliche oder die öffentlich-rechtliche Trägerschaft verpflichtet sich, die erforderlichen Leistungen zu erbringen und Daten und übergeordnete Planung zu liefern. Somit hat der Kanton bessere Steuerungsmöglichkeiten. Für die Institution ergibt sich aus der verbindlichen Vereinbarung finanzielle Sicherheit. Die Abmachungen garantieren für eine Vierjahresperiode Kontinuität und die Institution erhält dank Globalbudgets einen unternehmerischen Spielraum. ■

INTEGRATION VON MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG IN EIN BESTEHENDES ALTERSHEIM

Im Altersheim Renggergut in Zürich-Wollishofen leben betagte Menschen und Menschen mit geistiger Behinderung unter einem Dach. Die Stiftung zur Förderung geistig Invalider Zürich und die Stiftung für private Altersheime Zürich gehen mit diesem Projekt gemeinsam einen neuen Weg, der die Integration und die Gleichberechtigung von geistig behinderten Menschen zum Ziel hat.

Dieser Tage wurde eine Alterswohnstätte für Menschen mit geistiger Behinderung im bestehenden Altersheim Renggergut in Zürich Wollishofen offiziell eröffnet. Für die Behindertenwohngruppe wurde eine Etage des Renggergutes gemietet. Das Projekt wird vom Wohnheim Zollikon geführt, das Altersheim von der bisherigen Heimleitung. Das Wohnverhältnis unter den Bewohnerinnen und Bewohnern wird in nachbarschaftlicher Weise gepflegt und soweit gefördert und unterstützt, dass sich die

Beteiligten wohl fühlen. Die Autonomie beider Bewohnergruppen ist selbstverständlich gewährleistet, sie können auch getrennte Wege gehen. Anstelle der anfänglichen Skepsis und Unsicherheit ist während des dreimonatigen Aufbaus der neuen Wohngemeinschaft Interesse füreinander getreten. Die Spontaneität der geistig Behinderten und ihre Unbefangenheit beleben den Alltag und schaffen Möglichkeiten für Begegnungen der betagten Menschen mit einer ihnen oft unbekanntem Welt, die der Menschen mit

geistiger Behinderung. Die Neuerung wird, nach den ersten Erfahrungen, allgemein als Bereicherung empfunden. Diese Entwicklung ist erfreulich.

Betagte Eltern ziehen mit ihrer behinderten Tochter oder ihrem behinderten Sohn ins gleiche Heim

Ein *Novum* bietet dieses Projekt zudem betagten Eltern von Menschen mit geistiger Behinderung. Sie können mit ihrem Sohn oder ihrer Tochter ins gleiche Heim ziehen. Die Eltern oder ein Elternteil leben im Altersheim, die Tochter oder der Sohn in der Behindertenwohngruppe, wo sie/er betreut wird. Der geistig behinderte Mensch kann sich in seinem neuen sozialen Umfeld einleben und die Eltern werden von ihren langjährigen

Betreuungsaufgaben entlastet. So findet eine Teilablösung statt, ohne dass die oft sehr belastende Trennung abrupt vollzogen werden muss.

Diese Art der Zusammenarbeit zweier sozialer Institutionen mit dem Ziel der Integration und Gleichberechtigung von Menschen mit geistiger Behinderung bedeutet für alle Neuland und kann als Pionierleistung bezeichnet werden. Ein solches Modell wurde schon oft gefordert und konnte jetzt verwirklicht werden. Eine erste Wohngruppe mit sechs Bewohnerinnen und Bewohnern ist bereits komplett, eine zweite in ähnlicher Grösse ist in Planung.

Informationen erteilt gerne Gian Pitsch, Leiter des Projekts und des Wohnheims Zollikon, Telefon 01/391 84 88.

«In meinem Kopf schneit einer» –
ein Theater-Tanz-Projekt des Fasson-Theaters über das Verwirrt-Sein alter Menschen

WAS EINZIG ZÄHLT, IST DER AUGENBLICK

Von Doris Fürst-Reuter

Die Verwirrung über das Verwirrtsein alter Menschen ist gross. Das Fasson-Theater will Verwirrtheit nicht als Krankheit, sondern als Reichtum verstanden wissen. Das Theater-Tanz-Projekt «In meinem Kopf schneit einer» feiert am 10. Dezember in der Gessnerallee in Zürich Premiere.

«Wir machen kein Stück zur Alzheimer Krankheit», stellt Nelly Bütikofer vom Fasson-Theater gleich zu Beginn klar. Sie hat das Stück «In meinem Kopf schneit einer» inszeniert. «Wir versuchen mit unserem Projekt das Phänomen des Verwirrt-Seins zu erfassen.» Und Nelly Bütikofer ist überzeugt, dass das Erschrecken angesichts der Verwirrung anderer und die so übliche zurückweichende Haltung ihr gegenüber mehr mit den «Normalen» selbst zu tun hat als mit den alten Menschen. «Wir ängstigen uns, selbst in den Strudel der Wirrnisse mithineingezogen zu werden. Denn insgeheim kennen wir sehr wohl das Brüchige unserer unverwirrten Eindeutigkeit.»

Von einem bestimmten Moment an ist der Verwirrte frei, denn er hat keine Gedanken mehr an gestern und morgen, er lebt nur noch im Heute. Und dann wird es spannend.

(Michael Schmieder, Heimleiter
Krankenheim «Sonnweid»,
Wetzikon)

Theater im Sinne von Aufklärung ist nicht Nelly Bütikofer's Sache. «Die andere Realität, in der die verwirrten Menschen leben, die interessiert uns.» Es geht darum, zwei Realitäten einander gegenüber zu stellen. Dabei ist ein Faktor ganz besonders interessant, nämlich der der «Zeit». Die gebräuliche Einteilung

der Zeit ist für verwirrte Menschen nicht mehr relevant. Zeit hat für sie eine ganz andere Qualität. Was bedeutet das «Jetzt», wenn es kein «Gestern» und «Morgen» mehr gibt? Wie erlebt man das «Jetzt», wenn man keine Erinnerung mehr hat?

Luxus, alles in der Schwebelassen

Die verwirrten Menschen seien in jedem Augenblick einfach da. Sie müssten nichts mehr entscheiden, sie hätten nichts mehr zu tun, räsoniert Nelly Bütikofer. «Sie können sich den Luxus leisten, alles in der Schwebelassen.» Und dieser Luxus bedeutet auch Freiheit für diese Leute. Und das führt das Fasson-Theater zur Frage «Wo ist unsere Freiheit?» – Die sieben TänzerInnen und SchauspielerInnen (Nelly Bütikofer, Evelyn Ratering, Meret Schlegel, Annelie O. Schönfelder, Rudolf Krause, Roger Nydegger, Erich Wyss) holen in ihrem Stück die einzelnen Figuren und ihre Geschichte heran. Das Zoomen soll den ZuschauerInnen erlauben, diese andere Wahrheit an sich herankommen zu lassen. Denn so weit weg sind Dinge wie die Unfähigkeit zum Dialog – man spricht zwar miteinander, aber man sagt nichts damit – oder das ins Leere laufen nicht. Und wer hat nicht auch schon die Sehnsucht nach Freiheit – man muss nichts tun und hat nichts zu entscheiden – verspürt.

Etwas Leichtes und Poetisches im Leben

Leute, die mit verwirrten Menschen zusammen sind, hört man immer wieder sagen, dass die Arbeit etwas Poetisches an sich habe. Die Tatsache, dass für die Verwirrten gesellschaftliche Normen keine Rolle mehr spielen, verleiht ihrem Leben etwas Leichtes oder gar Poetisches. Genauso leicht, poetisch und phantasievoll soll das Stück des Fasson-Theaters daher kommen. Komisch soll es sein, und trotzdem das langsame Auslöschen dieser Menschen nicht verherrlichen, denn, so Nelly Bütikofer, «gute Komik ist immer auch mit Tragik verbunden».

Würde der Dementen bleibt unangetastet

Für das Stück «In meinem Kopf schneit einer» hat Nelly Bütikofer viel Zeit im Krankenhaus «Sonnweid» in Wetzikon

verbracht. «Ich war einfach mit den Leuten zusammen, habe zugeschaut und mit ihnen gesprochen.» Aufgrund ihrer Erfahrungen hat sie das Stück entwickelt. Es soll dabei kein Abbild oder keine soziale Beurteilung der Wirklichkeit dieser alten Menschen entstehen. «Denn», so Bütikofer, «wir wollen keinesfalls mit Betroffenheit operieren.» Dass die Würde der Dementen unangetastet bleibt, ist ihr enorm wichtig.

Was das Fasson-Theater in spielerischer und tänzerischer Form darstellen will, ist eine Welt mit andern Spielregeln, eine Welt mit andern Wahrheiten, eine Welt, in der es kein Rechthaben gibt, kein Gut und Böse und keine Logik. Es gibt keine Vergangenheit und keine Zukunft mehr. Was zählt, ist einzig der Augenblick.

Fasson-Theater mit dem Theater-Tanz-Projekt «In meinem Kopf schneit einer». Premiere: 10. Dezember, 20 Uhr, Gessnerallee Zürich. Weitere Vorstellungen: 11. bis 14. Dezember. Vorstellung an der Rudolf Steiner Schule in Wetzikon: 10. Januar 1997. ■



Wie erlebt man das Jetzt, wenn es keine Erinnerung gibt?

Foto Marina Petschen

FINANZIERUNGSPERSPEKTIVEN DER SOZIALVERSICHERUNGEN

Der Bundesrat hat – gestützt auf die Schlussfolgerungen des im Juni veröffentlichten IDA-FiSo-Berichtes – die Weiterentwicklung der Sozialversicherungswerke diskutiert. Der Bundesrat ist der Überzeugung, dass sich das schweizerische Sozialversicherungssystem bewährt hat und deshalb kein radikaler Systemwechsel erforderlich ist. Zur Ergänzung der von der IDA FiSo vorgenommenen Analyse hat der Bundesrat beschlossen, eine Folgearbeitsgruppe IDA FiSo 2 einzusetzen. Diese Arbeitsgruppe soll unter Einbezug der Leistungsseite der Sozialversicherungen Vorschläge erarbeiten.

Der Bundesrat hat die im Bericht aufgezeigten finanziellen Entwicklungsperspektiven mit Besorgnis zur Kenntnis genommen, auch wenn er im Bereich der Alters- und Invalidenvorsorge feststellen konnte, dass sich die mittelfristigen Entwicklungsperspektiven der IDA FiSo weitgehend mit denjenigen des im letzten Herbst publizierten Drei-Säulen-Berichtes des EDI decken. Die Aussagen des IDA FiSo-Berichtes zur möglichen Entwicklung über den mittelfristigen Zeithorizont von 2010 hinaus zeigen zwar die längerfristigen Perspektiven auf, beruhen jedoch nach Meinung des Bundesrates noch auf sehr unsicheren Annahmen.

Der Bundesrat begrüsst eine solche Auslegung, welche die Entwicklung der einzelnen Versicherungszweige in einen Gesamtzusammenhang stellt und den Handlungsbedarf – und die entsprechenden Handlungszeitpunkte – für einzelne Sozialversicherungszweige aufzeigt.

Der Bundesrat ist der Überzeugung, dass kein radikaler Systemwechsel in den schweizerischen Sozialversicherungen erforderlich ist. Die von der IDA FiSo vorgenommene Analyse der Finanzierung und die Überprüfung von Leistungen, die von der Folgearbeitsgruppe erwartet wird, sollen künftigen Anpassungen des Sozialversicherungssystems den Übergang von der Aufbauphase zu einem globalen nachhaltigen Gleichgewicht ermöglichen. Die IDA FiSo hat sich – ihrem Auftrag entsprechend – schwergewichtig dar-

auf konzentriert, die finanzielle Entwicklung des Sozialversicherungssystems mit seinen heutigen Leistungen zu beziffern. Die Folgearbeitsgruppe soll darüber hinaus den Leistungsbereich einbeziehen, insbesondere die sozialen und finanziellen Auswirkungen beleuchten, die sich aus einem Aus- und Abbau bestimmter Sozialversicherungsleistungen ergeben würden.

Um den Prüfungsrahmen der Folgearbeitsgruppe abzustechen, hat der Bundesrat einen – allerdings nicht abschliessenden – Katalog von Leistungen definiert, die als

Ausbau- oder Abbauelemente zu prüfen sind. Es handelt sich beispielsweise um das Rentenalter oder das Verhältnis von Maximal- zu Minimalrente in der AHV und um die Schlechtwetterentschädigung oder die Kurzarbeit in der Arbeitslosenversicherung (vgl. Tabelle).

Diese Elemente sind in drei finanzielle Szenarien einzubetten: ein gezielter, auf die Schliessung anerkannter Lücken beschränkter Ausbau, der einen finanziellen Mehrbedarf unterstellt, der 8 Mehrwertsteuerprozenten entspricht; die Weiterführung des heutigen Leistungssystems mit

einem unterstellten Mehrbedarf von 6,8 Mehrwertsteuerprozent-Äquivalenten; ein gezielter Leistungsabbau, der einen Mehrbedarf unterstellt, der 4 Mehrwertsteuerprozenten entspricht.

Der Bundesrat hat der Folgearbeitsgruppe zudem einige Grundsätze mitgegeben, welche die Stossrichtung der Arbeiten mitbestimmen helfen. Es handelt sich beispielsweise um die Priorisierung des Versicherungs- gegenüber dem Bedarfsleistungsprinzip auf Bundesebene. Der Bundesrat hat als weiteren Grundsatz hervorgehoben, dass das prioritäre Ziel der Sozialversicherungsleistungen in der sozialen und wirtschaftlichen Wiedereingliederung besteht. Zudem sei eine möglichst weitgehende Harmonisierung zwischen den einzelnen Sozialversicherungszweigen anzustreben.

Schliesslich hat sich der Bundesrat mit der grundsätzli-

Übersicht über die einzubeziehenden Leistungsparameter

Sozialversicherungszweig	Von der IDA FiSo 2 einzubezahlende Leistungsparameter
AHV	<ul style="list-style-type: none"> • Regelung des Rentenalters (+/-) • Vereinheitlichung der Ansprüche auf Witwen- bzw. Witwenrenten (+/-)
IV	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung einer Assistenzentschädigung (+) • Verbesserung der Renten für Frühinvaliden (+) • Aufhebung der Zusatzrente (-) • Aufhebung der Viertelsrente (-)
AHV/IV	<ul style="list-style-type: none"> • Verhältnis von Minimal- zu Maximalrente (+/-) • Freiwillige AHI-Versicherung für Auslandschweizer (-) • Überprüfung der Festsetzung der neuen sowie der Anpassung der laufenden Renten: <ul style="list-style-type: none"> • Überprüfung des Mischindex (+/-) • Einführung der jahresweisen Aufwertung der rentenbildenden Einkommen (-)
KV	<ul style="list-style-type: none"> • Prüfung von strukturellen Änderungen bei der Festlegung des Leistungskataloges (Eidg. Kommission für allgemeine Leistungsfragen der KV; Eidg. Arzneimittelkommission, Berücksichtigung der gesamtschweizerischen Kosten bei neuen Leistungen) (-) • Einführung von Zulassungsbeschränkungen bei den Leistungserbringern (-)
AIV	<ul style="list-style-type: none"> • Schlechtwetterentschädigung (-) • Kurzarbeit (+/-) • Besondere Taggelder, bezogen auf Beschäftigungsprogramm degressiv (-)

+ Leistungsparameter mit finanzieller Mehrbelastung

- Leistungsparameter mit finanzieller Minderbelastung

+/- Leistungsparameter, der zu einer finanziellen Mehr- wie Minderbelastung führen kann

chen Frage beschäftigt, welche Sozialversicherungsreformen vor Abschluss der Arbeiten der IDA FiSo 2 an die Hand zu nehmen seien. Er ist dabei zum Schluss gekommen, dass die IV-Revision dringlich ist und die EO-Revision sowie die Errichtung einer Mutterschaftsversicherung – Vorlage, für die bereits ein Vernehmlassungsverfahren durchgeführt worden ist – nicht weiter aufzuschieben sind. Das EDI

ist deshalb beauftragt worden, eine Vernehmlassung zur IV-Revision und die Botschaften zur EO-Revision und zur Mutterschaftsversicherung vorzubereiten. Dabei sind die finanziellen Interdependenzen dieser drei Vorlagen zu berücksichtigen, um der gegenwärtigen besorgniserregenden Wirtschaftslage – und der Notwendigkeit, die Wirtschaft nicht zu überlasten – Rechnung zu tragen. Der Bundes-

rat hat zudem das EDI beauftragt, eine Botschaft zur Revision der Ergänzungsleistungen vorzubereiten (vgl. spezielle Pressemitteilung). Schliesslich seien die Vorarbeiten zur 1. BVG-Revision weiterzuführen, um diese Reform gleichzeitig mit der 11. AHV-Revision vorlegen zu können.

Die IDA FiSo 2 untersteht der Federführung des EDI. Sie wird sich weitgehend aus Vertreterinnen und Vertretern der

Bundesverwaltung zusammensetzen. Ein erweitertes Konsultativorgan, mit Vertretungen der Kantone und Gemeinden, der Sozialpartner und der Wissenschaft, wird die Arbeiten der IDA FoSo 2 begleiten. Das EDI wird dem Bundesrat zum genauen Mandat und zur Zusammensetzung sowie zum Zeitplan der IDA FiSo 2 Vorschläge unterbreiten. ■



Frühlingsreise in die Provence

Wer kommt mit
vom 25. bis 28. April 1997?

Ausschreibung im Dezember

SERVICE

MEYRA



*Der Standard-Rollstuhl
der Extra-Klasse!*

*Top in Qualität!
Top im Preis!*

Meyra Rollstuhl Typ "Service"

- Seitenteile und Beinstützen abnehmbar
- Sitzbreiten: 38/ 40/ 43/ 45/ 48 cm
- Farben: moosgrün, auberginerot, chrom

Hess
CH-Dübendorf

Im Schossacher 15 CH-9600 Dübendorf
Tel. 01/821 64 35 Fax 01/821 64 33

Fabrikation und Handel
von Klinik- und Praxismobiliar

Fabrication et commerce
d'appareils pour cliniques
et cabinets de consultations

HEMMI- KAFFEE

Die Hochlandkaffees aus Guatemala und Costa Rica werden von unserem Agenten direkt beim Pflanzeur eingekauft und nach unseren Qualitätsansprüchen sorgfältig aufbereitet. Durch diesen direkten Einkauf geben wir dem Pflanzeur die Möglichkeit, mit besseren Preisen die notwendigen Hilfsmittel für die Pflege der Pflanzungen und die Entlohnung seiner Mitarbeiter sicherzustellen.

Durch den schonenden und umweltfreundlichen Röstprozess in unserer Rösterei lassen wir den Kaffee zum Genussmittel werden.

Und weil uns die Umwelt sehr am Herzen liegt, wird unser Kaffee im Aromapack röstfrisch eingefüllt und aromageschützt in Mehrweggebinden angeliefert. HEMMI-Kaffee im Aromapack garantiert, dass der Kaffee auch in der Tasse röstfrisch genossen werden kann.

Drei Gründe also, HEMMI-Kaffee zu bevorzugen. Marktfreundlicher Einkauf ab Plantage, schonend und umweltgerecht veredelt und umweltfreundlich angeliefert.

Aus der Qualitätsrösterei

HEMMI & BAUR AG, Freigutstrasse 8, 8002 Zürich
Tel. 01 201 16 30, Fax 01 201 16 63

Gemeinsame Weiterbildung der Behinderten-Wohnheime Scalottas aus Scharans und VEBO aus Oensingen in Feldis

EINE BESONDERE ART DER WEITERBILDUNG

Eine besondere Art der Weiterbildung führten die Behinderten-Wohnheime Scalottas und VEBO am Wochenende vom 27. bis 29. September mit ihren Kaderangestellten durch.



Hochkonzentrierte Arbeit am Spinnennetz.

Unter der Leitung von Herrn René Bartl (Sozialpädagoge und Supervisor aus Münchenbuchsee BE) erarbeiteten die Heimleitungen (Herr Luzi Tschärner und Frau Dusanka Mitrovic aus Scharans, Herr Ruedi Jäggi und Frau Karin Haefeli aus Oensingen sowie Frau Christina Horisberger aus WH Sternbild, Königsfelden) ein auf die Ansprüche der beiden Institutionen zugeschnittenes Assessment-Center (AC).

Ziel dieses AC's war es, den KadermitarbeiterInnen ihre Stärken und Schwächen – in Bezug auf ihr Verhalten in Gruppen – unter erschwerten Bedingungen bewusst zu machen. Die Institutionen ihrerseits wollten das Potential der 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen (je 15 aus jedem Heim) kennenlernen und deren Belastbarkeit erfahren. Aus den gemeinsam reflektierten Erfahrungen soll einerseits

die mögliche Funktionsstufe innerhalb der Institution und andererseits die dazu nötige Weiterbildung sichtbar werden.

Nach einem gemeinsamen Nachtessen, der Begrüssung durch Luzi Tschärner und der Einführung durch René Bartl begann die Übungsanlage am Freitagabend bereits mit einer Einzelarbeit, die bis spätestens zum Frühstück (um 07.00 Uhr) abgeschlossen sein musste.

Um 08.00 Uhr erhielten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen das notwendige Material. Dann begann die eigentliche Übung, welche von 08.30 bis 22.00 Uhr in der freien Natur durchgeführt wurde.

Die unsicheren Wetterbedingungen erforderten eine vielseitige Bekleidung, denn Nebel, Regen, Sonnenschein und Kälte begleiteten die Gruppen auf ihrem Weg von Feldis (1470 m ü.M.) über die

Feldiser Alp (1948 m ü.M.), via Mutta (1974 m ü.M.) wieder zurück nach Feldis.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beider Heime mussten in drei Zehnergruppen verschiedenste Aufgaben erfüllen, welche Führungskompetenz, Verhalten in Stress-Situationen, Teamfähigkeit, Redegewandtheit, Mut, Ausdauer, und anderes mehr erforderte. Während des ganzen Tages wurden die Gruppen von je einer Assessorin und einem Assessor (aus dem Leitungsteam) begleitet, beobachtet und analysiert.

Um 22.15 Uhr traf auch die letzte Gruppe im Ziel ein. Der Tag endete mit einem feinen Spaghetti-Bolognese-Essen und Salat. Eine Mahlzeit, die als Aufgabe von einer Gruppe zubereitet werden musste und nach verschiedenen «Pflicht»-Darbietungen.

Der Auswertungsvormittag am Sonntag begann in den Gruppen bereits um 07.45 Uhr. Nach dem Schlussplenum und einem Brunch endete das erfolgreiche AC um 12.30 Uhr. ■

DIE HAUSWIRTSCHAFTLICHE BILDUNG STEHT VOR EINER BREITANGELEGTEN NEUORGANISATION AUF SCHWEIZERISCHER EBENE

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen (SAGHW) will die Hauswirtschaftliche Bildung den Erfordernissen einer modernen Berufsbildung anpassen. Am 5. September bekannten sich rund 150 Vertreter und Vertreterinnen aus Mitgliederorganisationen der SAGHW zu einer breit angelegten Neuorganisation der Hauswirtschaftlichen Bildung. Sie gab damit den Schwerpunkt ihres gemeinsam verab-

schiedeten Berichts «Entwicklung und Koordination einer Ausbildungs-Konzeption Hauswirtschaft» ihre volle Unterstützung. Im Vordergrund stehen die Weiterbildung der Grundausbildung unter Einbezug der anvertrauten Berufsfelder in der Hotellerie-Gastwirtschaft und im Gesundheitswesen sowie die Modularisierung der Weiterbildung in Zusammenarbeit mit der BIGA-Projektgruppe «Baukasten». Die schrittweise Umsetzung dieser Reformbe-

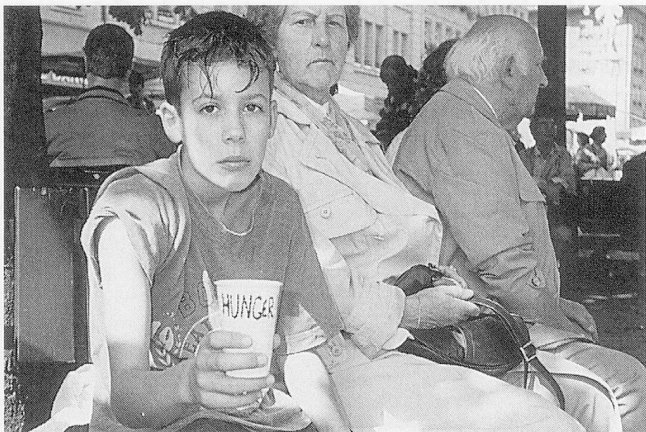
strebungen vollzieht sich im engen Dialog zwischen Schulen, Verbänden der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite und Behördenvertretungen. Ein weiteres Handlungsfeld der SAGHW betrifft die Allgemeine Bildung Hauswirtschaft und die damit verbundene Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkörper aller Bildungsstufen und Bildungstypen. Im Zentrum steht die Bedeutung des Bereichs Hauswirtschaft für unsere Gesellschaft. Die Bewusstseinsbildung, die Ver-

mittlung notwendiger Fachkenntnisse fangen bereits in der Volksschule an und setzen sich über die Sekundarschule bis in den Tertiärbereich und in die Erwachsenenbildung fort. Dass alle diese Reformschritte in einen ganzheitlichen Rahmen gestellt werden müssen und dabei eine gleichzeitige Auseinandersetzung auf der bildungs- und gesellschaftspolitischen Ebene bedingt, dazu bestand unter den Tagungsteilnehmenden Konsens.

KINDER BERECHTIGT

Ein Kalender zur UNO-Kinderrechtskonvention, gestaltet von Kindern und Jugendlichen für Kinder

Was bedeutet die UNO-Kinderrechtskonvention für den Alltag? Darauf haben 30 Kinder und Jugendliche der Schweizerischen Kindernachrichtenagentur kinag mit einem «ewigen» Kalender geantwortet. Dieses Panoptikum an Themen ist von Kindern für Kinder geschaffen worden und informiert auf spielerische Art über den Inhalt der Konvention. Unter dem Titel «Kinder berechtigt» ist der Kalender in diesen Tagen im Verlag pro juventute erschienen.



Die 14jährige, frisch verliebte Jasmin merkt, dass die Briefe, die sie von ihrem neuen Schwarm Michi erhält, von der Mutter geöffnet worden sind. Was kann Jasmin, was können Kinder tun, deren Briefe von Eltern gelesen werden? Mit dieser Geschichte und dieser Frage beschäftigt sich das Kalenderblatt zum Artikel 16 der UNO-Kinderrechtskonvention, der das Recht der Kinder auf eine eigene Privatsphäre formuliert. Die angebotene Lösung ist mittels eines Comics simpel und gut verständlich dargestellt: Man schreibe einen Brief an seine Eltern, in dem man seiner Enttäuschung Ausdruck gibt und auf den Artikel 16 der UNO-Kinderrechtskonvention hinweist, stecke ihn in ein Couvert, das an sich selbst adressiert ist, und sende ihn ab.

Die Konvention im Alltag der Kinder

Das ganze Kalenderblatt wurde von der Idee bis zur Realisierung von Kindern und Jugendlichen gestaltet, die am Projekt «hesch rächt!» der Schweizerischen Kindernach-

richtenagentur kinag teilgenommen haben. Hinter dem Projekt steckt die Idee, die UNO-Konvention über die Rechte des Kindes bei Kindern bekannt zu machen. Haben die Erwachsenen durch die Ratifizierungsdebatte in den eidgenössischen Räten bereits die Möglichkeit, sich mit dem Inhalt der Konvention zu befassen, so gibt es kaum Informationen, die Kinder auf anregende Art über die Konvention informieren würden.

Von Beginn weg war nicht geplant, eine umfassende Darstellung der Konvention zu vermitteln, sondern zu zeigen, welchen Einfluss verschiedene Rechte auf den Alltag von Kindern bei uns haben können. Weil aber Kinder und Jugendliche die besten Experten für den Alltag von Kindern sind, hat die kinag – wie es ihrer Tradition entspricht – das Projekt zusammen mit 30 Kindern und Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren aus der ganzen Deutschschweiz durchgeführt. Von ihnen stammen nicht nur sämtliche Ideen für Texte und Illustrationen, sie haben auch die mei-

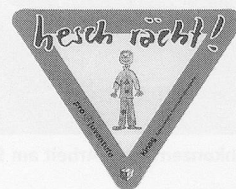
sten Arbeiten selbst ausgeführt und die Artikel der Konvention ausgewählt, zu denen Kalenderblätter entstanden sind. Die erwachsenen Fachleute (Journalisten, Fotografen, Grafiker und Pädagogen), die das Projekt begleitet haben, waren nur dazu da, um beispielsweise mit technischen Tips die Qualität der Beiträge zu verbessern, mit Anregungen aus einem kreativen Loch zu helfen oder «sprachliche Knoten» zu entwirren.

Ernste Themen und Unterhaltung

Wie der Alltag der Kinder ist der Kalender ein Puzzle von ganz verschiedenartigen ernsten und weniger ernsten Themen geworden.

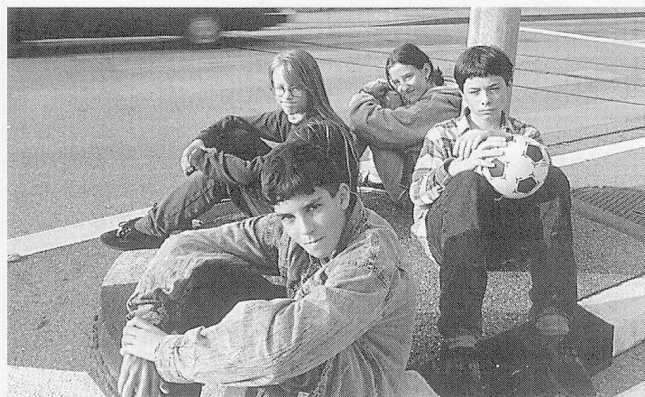
Ein Kind erzählt, wie es die Scheidung seiner Eltern erlebt hat. Dazu haben Kinder ein Interview mit einem Experten gemacht, der erklärt, was Kinder in einem Scheidungsfall tun können. Wer Konflikte mit seinen Eltern auszutragen hat, bekommt den einen oder andern Tip in einem Ratgeber oder nimmt sich ein Beispiel am Konfliktlösungsmodell,

das in einem Fotoroman dargestellt ist. Ebenfalls ein Experteninterview und eine Geschichte befassen sich mit dem Thema Misshandlung und zeigen wie man als Betroffener, aber auch als ausstehender Beobachter damit umgehen könnte. Ausländerkinder in der Schweiz, die Einengung des Lebensraumes, Kinder im Krieg, Kinder- und Jugendparlamente oder Schulerlebnisse sind weitere Themen, die der Kalender aufnimmt.



Der «ewige» Kalender, der jederzeit aufgeschlagen und immer wieder verwendet werden kann, enthält eine Kurzfassung der ganzen Konvention und eine Servisseite mit wichtigen Adressen und weiterführender Literatur. Das Projekt «hesch rächt!» der kinag wurde von der pro juventute und dem Kinderdorf Pestalozzi finanziell unterstützt. Pro juventute, Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und UNICEF sind Mitherausgeber des Kalenders.

«Kinder berechtigt»,
Verlag pro juventute, Fr. 35.–.
Bezug: pro juventute, Postfach,
8022 Zürich
Telefon 01/251 72 44
Telefax 01/252 28 24



Fotos zVg pro juventute

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Zürcher Pflegepersonal gegen Qualitätsabbau

Das Zürcher Pflegepersonal hat Gesundheitsdirektorin Verena Diener eine Petition gegen Qualitätsabbau in den Spitälern und Heimen übergeben. Die Bittschrift trägt laut den Pflegeberufsverbänden 17 000 Unterschriften. Die Pflegenden verlangen, dass nicht in gleichem Mass Pflegepersonal abgebaut wird, wie Betten geschlossen werden. Die Stellenpläne aus den frühen achtziger Jahren entsprächen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Für den Abbau von 450 Spitalbetten zeigen die Pflegeverbände Verständnis. Sie weisen aber darauf hin, dass dadurch mehr Pflegepersonal bei den Spitex-Diensten und in den Heimen benötigt wird. *Teletext*

Bern erhöht Qualitätsanspruch

Alters-, Pflege- und Behindertenheime erhalten im Kanton Bern künftig nur noch eine Bewilligung, wenn sie einen Qualitätsstandard nachweisen können. Verlangt werden unter anderem eine geeignete Heimleitung, genügend Personal und zweckentsprechende Räumlichkeiten sowie Einrichtungen. Der Regierungsrat hat eine Verordnung mit diesem Inhalt verabschiedet und auf den 1. Januar 1997 in Kraft gesetzt. Sie wird auf rund 500 Institutionen anwendbar sein. Neu fallen auch die subventionierten Betriebe unter die Bewilligungspflicht. Damit werden von allen Anbietern ein

einheitlicher Mindeststandard verlangt. Die bestehenden Heime werden in den nächsten Jahren daraufhin überprüft, ob sie den neuen Vorschriften genügen. Neu ist ferner das Beschwerderecht der Bewohner. Bei Mißständen ist die Erteilung von Auflagen oder der Entzug der Bewilligung möglich.

Schweiz. Depeschagentur

Hilferuf

Die Vereinigung Freiburgischer Alterseinrichtungen VFA machte anlässlich einer Pressekonferenz auf die katastrophalen Folgen aufmerksam, welche die Entscheidung des Freiburger Staatsrates, nur noch die Pensionskosten, aber nicht mehr die Finanzkosten zu finanzieren, für die Alters- und Pflegeheime mit sich bringt. Seit 1994 zahlt der Kanton also nichts mehr an die Kapitalkosten der Heime, sondern überlässt dies ganz den Gemeinden, welche aber nicht verpflichtet sind, diese Kosten zu übernehmen. Während nun die einen Gemeinden brav zahlen, leisten die anderen keine Beiträge, so dass den Heimen der VFA bereits mehr als eine Million Franken fehlt. Dabei sind die Unterschiede bezüglich «Zahlungsmoral» seitens der Gemeinden für die einzelnen Heime sehr gross. Durch die Überwälzung der ausbleibenden Finanzunterstützung auf die Betagten und ihre Familien entstehen neue menschliche Dramen.

Freiburger Nachrichten

Neue Heime

Unterägeri ZG: Kleinheim für Schwerstbehinderte Euwatt der Stiftung Maihof, 14 Wohn- und 20 Arbeitsplätze.

Windisch AG: Behinderten-Wohnheim Sternbild, Königsfelden, 48 Plätze.

Heimjubiläen

5 Jahre: Alterszentrum Dreilinden, Rotkreuz ZG; Alters- und Pflegeheim Stapfenmatt, Niederbuchsiten SO.

10 Jahre: Altersheim bim Spycher, Roggwil BE; Altersheim Brühlgut, Winterthur ZH; Wohngruppe der Stiftung «Freier leben», Münsingen BE.

15 Jahre: Alters- und Pflegeheim Stadtpark, Olten SO; Alters- und Pflegeheim Casa Falveng, Domat/Ems GR.

20 Jahre: Alters- und Pflegeheim Staffelnhof, Littau LU; Altersheim Sancta Maria, Naters VS; Schulheim Rütimattli, Sachseln OW; Übergangsheim Jungfraustrasse, Thun BE; heilpädagogisches Schulheim Hofbergli, Rehetobel AR.

25 Jahre: Jugendheim, Schachen LU; Krankenhaus Frohmatt, Wädenswil ZH.

40 Jahre: Altersheim Sonnenberg, Winterthur ZH; Männerheim Satis, Seon AG; Kinderheim Flurlingen ZH.

75 Jahre: Altersheim Bunt, Wattwil SG; Altersheim Brunnmatt, Liest BL.

Heimfeste

Aesch BL: Dorffest zur Fertigstellung des neuen Alters- und Pflegeheims Im Brüel.

Aeschi BE: Gartenfest im Altersheim Adelmatt.

Düdingen FR: Fest zum Sommerende im Alters- und Pflegeheim St. Wolfgang.

Fehraltorf ZH: Ilgenhaldefest.

Gelterkinden BL: Schulfest des Schulheims Leiern.

Rapperswil SG: Gartenfest im Hof des Altersheims am Fischmarktplatz.

Rotkreuz ZG: Lindenfest im Alterszentrum Dreilinden anlässlich des Fünfjahrjubiläums.

Sulgen TG: Sommerfest im Alters- und Pflegeheim.

Wädenswil ZH: Herbst im Kinderheim Brühl.

Aargau

Birrfeld: Lufttaufe. Der Aero-Club Aargau sowie weitere Helfer haben 303 Behinderten aus 13 Aargauer und 3 Luzerner Heimen eine Lufttaufe spendiert. Diese Aktion wurde heuer zum siebtenmal durchgeführt.

Badener Tagblatt

Buchs: Neugestaltung. In zwei Etappen will man im Altersheim der Gemeinden Buchs und Rohr die Räumlichkeiten im Erdgeschoss neu gestalten und die Cafeteria sowie ein Mehrzweckraum neu bauen. Die Kosten sind mit 3,1 Millionen Franken veranschlagt. *Aargauer Tagblatt*

Effingen: Ausbaupläne. Das Schulheim Effingen hat Ausbaupläne: Neben einem neuen Schulhaus braucht das Heim zusätzliche Wohnräume, um mehr Kinder aufnehmen zu können, entsprechend der grossen Nachfrage nach Plätzen. *Fricktaler Bote*

Kaiseraugst: Fischessen. Die ortsansässige Rheingenossenschaft lud eine Woche nach dem öffentlichen Fischessen die Altersheimbewohnerschaft zu einem privaten Fischschmaus ein. *Basler Zeitung*

Laufenburg: Ruhe. Mit einem neuen Heimleiter soll wieder Ruhe einkehren ins Laufenburger Altersheim Klostermatte. Turbulenzen in den vergangenen Monaten hatten mit der Kündigung des bisherigen Leiters geendet. Ein Hauptproblem orteten die externen Berater in der ungenügenden internen Kommunikation. *Aargauer Tagblatt*

Leuggern: Abbruch. Die vier Gemeinderäte von Full-Reuenthal, Leibstadt, Mandach und Leuggern haben beschlossen, die Planungsarbeiten für ein regionales Altersheim in Leuggern vorläufig einzustellen. Grund dieses Entscheides ist die mangelnde Akzeptanz in Teilen der Bevölkerung und Behörden.

Die Botschaft

Menziken: Spatenstich. Der Spatenstich für die Sanierung des bisherigen und den Neubau des Alters- und Leichtpflegeheims Falkenstein in Menziken konnte Anfang September vollzogen werden. Bis im März 1998 sollen 12,2 Millionen Franken «verbaut» werden. *Wynentaler Blatt*

Möriken: Baugesuch. Der Verein Alterszentrum Chestenberg hat zwei Baugesuche eingereicht. Zum einen soll ein dritter Trakt gebaut werden, zum anderen sollen die allgemeinen Räume umgebaut werden, damit sie den Bedürfnissen besser dienen. Die Baukosten werden auf 3,3 Millionen Franken geschätzt. *Badener Tagblatt*

Oberentfelden: Erweiterungsbau. Mit einem Anbau an der Südseite sollen die Aufenthaltszonen in allen sechs Stockwerken des Altersheims Oberentfelden entscheidend vergrössert werden. Mit den Bauarbeiten soll im Frühjahr 1997 begonnen werden. *Der Landanzeiger*

Oberkulm: Informationsapéro. Das Alterszentrum Oberkulm hat einen Informationsapéro für alle Vertreter der weltlichen und kirchlichen Behörden der fünf Stiftergemeinden durchgeführt. Dabei wurde über den Betrieb und über kommende Bauvorhaben orientiert, die sich bereits heute abzeichnen. Details sind die Neugestaltung des Eingangs, die Vergrößerung der Cafeteria, die Rollstuhlgängigkeit der Umgebung, verschiedene Erneuerungen und die Umgestaltung der Heimleiterwohnung, alles in allem sollen 2 Millionen Franken investiert werden. *Wynentaler Blatt*

Rupperswil: Aufrichte. Ein halbes Jahr vor der Vollendung des neuen Pfeletrakts des Alters- und Pflegeheims Länzerthaus wurde die Aufrichte gefeiert. *Aargauer Tagblatt*

Spreitenbach: Alters-WG. Die neue Altersheimleitung in Spreitenbach richtet in der

ehemaligen Dienstwohnung eine Alters-WG ein. *Badener Tagblatt*

Wohlen: Ausfahrt. Die HPS Wohlen durfte auf eine Seitenwagen-Motorradtour, organisiert durch das Magazin «Moto Sport Schweiz». *Moto Sport Schweiz*

Zofingen: Hauszeitung. Die Städtischen Altersheime Zofingen haben ihre erste Hauszeitung herausgegeben. *Aargauer Tagblatt*

■ Appenzell AR

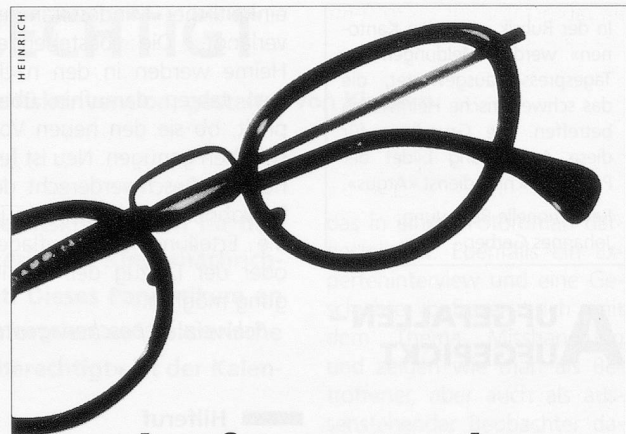
Kanton: Heimverordnung. Der Kantonsrat Appenzell Ausserrhoden hat, entsprechend dem Gesetz über das Gesundheitswesen, eine Heimverordnung verabschiedet. Damit werden unter anderem klare Richtlinien zum Schutz der Heimbewohner vorgelegt. Die Heimverordnung erfasst nur Einrichtungen für Erwachsene. Darin wird die Schaffung einer Fachstelle für Heimaufsicht und -beratung festgeschrieben. *Appenzeller Zeitung*

Gais: Leitbild. Der Gaiser Gemeinderat hat das neue Leitbild für das Altersheim Rotwies genehmigt. Schwerpunkt ist die möglichst lange Erhaltung der Selbständigkeit der Bewohner. *Appenzeller Zeitung*

Herisau: Gartenfest. Ein richtiges Gartenfest mit Grill und Folklore durften die Bewohnerinnen und Bewohner des Herisauer Altersheims Ebnet erleben. *Appenzeller Zeitung*

Herisau: Diebesquartett. Anfang September wurden im Altersheim Ebnet vier rumänische Diebe vom Heimleiter beim Durchsuchen von Pensionärzimmern ertappt. Die Täter konnten zwar flüchten, wurden aber von der Polizei festgenommen. *Schweiz. Depeschagentur*

Rehetobel: Einbruch. In einer Septembernacht wurde im Behindertenheim in Rehetobel



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

B+D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

Simultan AG
Könizstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

Simultan SA
16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

HSL Informatik AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 967 35 35, Fax 091 966 11 55

Simultan AG
Kantonsstrasse, 6246 Altishofen
Tel. 062 748 90 00, Fax 062 748 90 10

WMC-Verwaltung + Beratung AG
Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 716 11 11, Fax 061 716 11 16

Informationen erhalten Sie direkt durch den Schweizer Hersteller SIMULTAN AG, Altishofen (Tel. 062 748 90 00) oder vom spezialisierten Fachhändler in Ihrer Nähe.

zertifiziertes Qualitätssystem
SGS
ISO 9001
Reg. Nr. 11381-01

DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

eingebrochen. Im Büro verwendete die unbekannte Täterschaft Bargeld.

Die Ostschweiz

Schwellbrunn: Ausstellung. Im Pfarrhaus Schwellbrunn waren gemalte und textile Bilder sowie Schnitzereien von Pensionären des Altersheims Risi zu sehen.

Appenzeller Zeitung

Wald-Schönengrund: Einweihungsfeier. Mit einer Feier weihte das Behindertenwohnheim Landscheide seine Um- und Erweiterungsbauten ein.

Appenzeller Tagblatt

■ Appenzell IR

Obereg: Wiederinbetriebnahme. Zweieinhalb Jahre nach dem Brand des Obereg Altersheims Torfnest konnte das neuerstellte Heim offiziell seiner Bestimmung übergeben werden.

Appenzeller Volksfreund

■ Basel-Landschaft

Kanton: Statistik. Das Statistische Jahrbuch des Kantons Basel-Landschaft weist für 1995 folgende Zahlen über die nichtkantonalen Alters- und Pflegeheime aus: 2015 Betten, 70 Prozent davon als Pflegebetten angeboten; Zahl der Altersheimbetten seit 1983 sinkend, Zahl der Pflegeheimbetten seit 1980 verdreifacht.

Basler Zeitung

Bottmingen: Vorwärts. Mit dem Bottminger Beschäftigungs- und Wohnheim für Schwerbehinderte geht es vorwärts. Wenn alles rund läuft, kann das Heim 1998 bezogen werden. Für die neu gegründete Stiftung zeichnen vier bestehende Stiftungen mit analogen Zielen verantwortlich. Geplant ist ein Bau mit 24 Wohn- und 30 Arbeitsplätzen.

Basler Zeitung

Münchenstein: Baubeginn. Im Alters- und Pflegeheim Hofmatt konnte mit der Grundsteinlegung die Ausbaurbeit beginnen. 19 Millionen Franken kosten die Erweiterung und die technische Er-

neuerung. Die Bauarbeiten werden drei Jahre dauern.

Basler Zeitung

Ormalingen: Ausstellung. Während eines Monats stellte der Maispracher Künstler Christian Lüscher seine neuesten Werke im Altersheim Ergolz in Ormalingen aus.

Volksstimme

Pfeffingen: Benefiz-Zeitfahren. Bei einem Benefiz-Zeitfahren für das regionale Altersheim Im Brüel ging es darum, möglichst genau abzuschätzen, wieviel Mehrzeit man für einen Rundparcours von 2,3 km haben würde gegenüber Profi Tony Rominger. Mit weiteren Veranstaltungen wurde die Erweiterung und der Ausbau des Heims (Kostenpunkt 26 Millionen Franken) eingeweiht.

Basler Zeitung

Thürnen: Baubeginn. Mitte August wurde in Thürnen mit dem Umbau und der Erweiterung des Alters- und Pflegeheims Jakobushaus begonnen. Zuerst wird ein Anbau mit 18 Zimmern erstellt, bevor die bestehenden Zimmer grösser und rollstuhlgängig gemacht werden. Das Heim wird nach Bauende 56 statt 45 Plätze bieten.

Volksstimme

■ Basel-Stadt

Basel: Kindertagesheim. Das ehemalige Restaurant Solitude ist in ein Tagesheim für 40 Kinder umfunktioniert worden. Es dient den Kindern der Angestellten der Firma Roche.

Basler Zeitung

Basel: Ausstellung. Der Verband gemeinnütziger Alters- und Pflegeheime Basel-Stadt lud Jugendliche und junge Erwachsene zu einem Text- und Fotowettbewerb über das Thema Alter ein. Nach der Prämierung der eingereichten Arbeiten wurden diese anlässlich eines gemeinsamen Tages der offenen Türen präsentiert.

Basler Zeitung

Basel: Ausnahmegewilligung. Für den Neubau des projektierten Alters- und Pfl-

gezentrum Holbeinhof in Basel ist von der Regierung eine Ausnahmegewilligung zur Überschreitung der Stockwerkzahl und der Bautiefe erteilt worden.

Basler Zeitung

Basel: Neues Konzept. Der Regierungsrat hat den Basler Frauenverein ermächtigt, sein Kinderheim Im Vogelsang ab 1997 nach einem neuen Konzept als reines Durchgangsheim zu führen. Die Kinder werden nachher in sozialpädagogisch wirkenden Familien betreut.

Basler Zeitung

Riehen: Neue Spielsachen. Eine Sammelaktion der Wochenzeitung Doppelstab kommt in Form von Spielsachen dem Sonderschulheim für geistig behinderte Kinder zur Hoffnung in Riehen zugute.

Doppelstab

■ Bern

Aarwangen: Küchensanierung. Im Altersheim Riedli soll die Heizung angepasst und die Küche eingehend renoviert werden.

Berner Zeitung

Bern: Ausflug. Spitalrekruten ermöglichten einigen Betagten des Alters- und Pflegeheims Wyler einen Besuch im Freilichtmuseum Ballenberg.

Berner Oberländer

Bern: Brand. Ein Brand im Blindenheim an der Neufeldstrasse lief glimpflich ab. Im Keller hatte Verpackungsmaterial gebrannt.

Der Bund

Biel: Ausgliederung. Der Bieler Stadtrat hat den Grundsatzentscheid gefällt, die sechs städtischen Altersheime aus der Verwaltung auszugliedern und in eine Stiftung zu überführen. Die Reorganisation soll auf Anfang 1998 zum Tragen kommen.

Bieler Tagblatt

Diemtigen: Erworben. Das Jugendheim Sternen-Weissenburg von Hans-Ulrich Birenstihl hat als weitere Liegenschaft das Restaurant Hirschen in Diemtigen erworben. Das Haus soll gleichzeitig Heim und Restaurant sein.

Woche

Ittigen: Zivilschutzinsatz. Rund 110 Zivilschützer waren während einer Woche im Altersheim Aespliz Ittigen im Einsatz, während sich das Heimpersonal weiterbildete.

Berner Zeitung

Ittigen: Sanierung. Das Patientengebäude des Krankenhauses Gottesgnad in Ittigen soll saniert werden. Es betrifft Arbeiten an der Gebäudehülle, an der Haustechnik und an verschiedenen Bereichen des Innenausbau. Der Regierungsrat hat einen Kantonsbeitrag von 905 000 Franken bewilligt.

Der Bund

Lyss: Tessinreise. 38 Bewohner und 14 Angestellte des Altersheims Lyss-Busswil verbrachten vier Tage ferienhalber im Tessin.

Pressedienst

Wattenwil: Aussenstation. Das Therapiezentrum Mettleneggen der Stiftung Christliche Lebenshilfe Wattenwil will in La Chaux-des-Breuleux ein Arbeitstherapiezentrum auf einem Bauernhof einrichten.

Berner Oberländer

Worb: Sanierung. Für die Sanierung der Küche und der sanitären Anlagen im Altersheim Worb bewilligte die Stiftung einen Beitrag von 125 000 Franken.

Der Bund

■ Freiburg

Jeuss: Ausfahrt. Durch eine Geste der Pferdewagenhalter des Seebezirks wurde den Pensionären des Alters- und Pflegeheims Galmgut in Jeuss mit einer Ausfahrt ein spezieller Tag geboten.

Freiburger Nachrichten

■ Glarus

Linthal: Ausstellung. Im Altersheim Linthal wurden die Bilder des Glarner Malers Hans Löhnert ausgestellt.

Glarner Nachrichten

Schwanden: Erneuerungen. Im Altersheim Schwanden wurde die Wäscherei umgebaut sowie Speisesaal und Cafeteria erneuert. Mit einem Tag der offenen Tür wurden die neuen Einrichtungen und

das Heim der Öffentlichkeit gezeigt. *Glerner Nachrichten*

Luzern

Buttisholz: Bevorzugt. Die Bevölkerung von Buttisholz will ein eigenes Wohn- und Pflegeangebot für Senioren. Dies hat eine Umfrage ergeben. Die Arbeitsgruppe Alterswohnprojekt beantragt dem Gemeinderat voraussichtlich, ein Alterszentrum mit Spitex-Stützpunkt zu prüfen.

Neue Luzerner Zeitung

Dagmersellen: Neue Verwendung. Das ehemalige Alters- und Pflegeheim Fluematte in Dagmersellen kann als Heim für Schwerbehinderte genutzt werden, sofern die Gemeindeversammlung bereit ist, das Heim an eine Stiftung zu verkaufen. Das Haus könnte 14 Schwerbehinderte aufnehmen, vor allem solche aus dem Paraplegikerzentrum Nottwil.

Neue Luzerner Zeitung

Neuenkirch: Betriebsaufnahme. Schon vor Jahren angekündigt, scheint die Therapiestation Ufwind in Neuenkirch und Sempach nun definitiv ihren Betrieb aufnehmen zu können. Ab Frühling 1997 werden maximal sieben Therapieplätze für suchtgefährdete Jugendliche angeboten.

Neue Luzerner Zeitung

Luzern: Neues Führungskonzept. Der Bürgerrat der Stadt Luzern hat im Bereich Heim die politische Führungsstruktur neu gestaltet: Nur noch eine Bürgerrätin statt wie bisher zwei oder drei wird für die Führung der Heime verantwortlich sein. Zusätzlich wurde eine Stabsstelle für Koordinationsaufgaben geschaffen. *Neue Luzerner Zeitung*

Luzern: Zustimmung. Die Stimmmenden der Bürgergemeinde Luzern haben 13,5 Millionen Franken für die Sanierung des Hochhauses in der Alterssiedlung Eichhof bewilligt. *Luzern heute*

Rothenburg: Baubeginn. In den nächsten Monaten wird

das Heim für langjährige landwirtschaftliche Angestellte Hermolingen in Rothenburg für rund 2,5 Millionen Franken umfassend saniert und umgebaut. *Bauern Zeitung*

Nidwalden

Stans: Aufrichte. Das Behinderten-Wohnheim Weidli in Stans konnte im August die Aufrichte feiern. Die Eröffnung soll an Ostern 1997 erfolgen.

Neue Nidwaldner Zeitung

Obwalden

Kerns: Zustimmung. Die Stimmberechtigten von Kerns haben einem Beitrag von 3,5 Millionen Franken an den Bau eines Altersheims deutlich zugestimmt.

Neue Obwaldner Zeitung

St. Gallen

Kanton St. Gallen: Übergangslösung. Bis das neue Sozialhilfegesetz im Jahre 1998 steht, muss im Kanton St. Gallen die Finanzierung von jungen Erwachsenen zwischen 18 und 20 Jahren in Heimen mit einer Übergangslösung geregelt werden.

Die Ostschweiz

Altstätten: Zurückgewiesen. Noch kein Projekt für ein neues Altersheim in Altstätten: Von den 13 eingereichten Vorschlägen nahm die Jury keines an, 4 liess sie überarbeiten. Entschieden wird im November. *Der Rheintaler*

Buchs: Im Bau. Seit zwei Jahren besteht in Buchs ein Kleinheim mit 14 Plätzen für Menschen mit geistiger, psychischer oder körperlicher Behinderung. Das Heim Neufeld, auf privater Basis geführt, wird Ende Jahr einen Neubau beziehen können, womit sich die räumlichen und organisatorischen Bedingungen entscheidend verbessern werden. *Pressedienst*

Buchs: Fernwärmeanschluss. Das Altersheim Wieden in Buchs soll an das Fernwärmenetz angeschlossen werden. Damit können Kosten gespart werden. *St. Galler Tagblatt*

Goldach: Unterhaltung. Der Frauenchor Goldach erfreute die Pensionäre im Altersheim Goldach mit einem Strauss von Liedern. *Rorschacher Zeitung*

Grabs: Badewanne. Im Altersheim-Altbau in Grabs fehlt bis heute ein eigentliches Badezimmer. Ein solches wird nun eingebaut. *Die Ostschweiz*

Hemberg: Neues Schulhaus. Das Kinderheim Heidi in Hemberg konnte nach einjähriger Bauzeit sein neues Schulhaus namens Peter einweihen. *Der Toggenburger*

Lichtensteig: Bedarf ausgewiesen. An einer Orientierungsversammlung in Lichtensteig wurde dargelegt, dass der Bedarf für ein Altersheim ausgewiesen sei. Man will hinter der Villa Bunt einen Neubau erstellen. *Der Toggenburger*

Kronbühl: Grundsteinlegung. Beim 27-Millionen-Bau des neuen Schulheims in Kronbühl konnte der Grundstein gelegt werden. Ab Ende 1998 werden hier 40 schwerbehinderte Kinder in Gruppen wohnen. *St. Galler Tagblatt*

Rorschacherberg: Staatsbeitrag. An das Betagtenheim Rorschacherberg soll ein Staatsbeitrag von 5,1 Millionen Franken ausgerichtet werden. Das Heim wird nach dem Umbau 56 Pensionäre beherbergen und auf Pflegebedürfnisse ausgerichtet sein. *Schweiz. Depeschagentur*

St. Gallen: Umzug. Das Altersheim Rotmonten in St. Gallen hat seinen Betrieb temporär nach St. Georgen verlegt. Das Heim wird aufgestockt und renoviert sowie gleichzeitig in ein Alters- und Pflegeheim umgewandelt. *St. Galler Tagblatt*

St. Gallen: Neue Angebote. Die Kursana-Altersresidenz in St. Gallen passt ihr Angebot den wechselnden Bedürfnissen an. Neu wird auch eine Stunden- und Tagesbetreuung für externe Seniorinnen und Senioren angeboten. *Appenzeller Zeitung*

St. Gallen: Ausstellung. Verena Sieber-Merz hat ihre Aquarelle mit den Themen Landschaften, Blumen, Menschen und Stilleben im Altersheim Halden ausgestellt. *Die Ostschweiz*

St. Gallen: Geschenk. Die Angestellten einer schweizerischen Grossbank schenken den Behinderten des Heims Sonnenhalde in St. Gallen ein Aussenschwimmbaden. *St. Galler Tagblatt*

St. Gallen: Ferien-Pflegebetten. Das Alters- und Pflegeheim Notkerianum bietet neu zwei Ferienzimmer für Pflegebedürftige an. *St. Galler Tagblatt*

St. Gallen: Wieder zu Hause. Nachdem das Evangelische Pflegeheim Heiligkreuz in St. Gallen wegen Umbauarbeiten für einige Bewohner und Betreuer im Kantonalen Spital Flawil während sechs Monaten Gastrecht genossen hatte, konnten alle Ende August wieder in die angestammten Räume zurückkehren. *Der Volksfreund*

St. Gallen: Baubeiträge. Baubeiträge in der Höhe von 3,2 Millionen Franken hat der Grosse Gemeinderat bewilligt. Sie gehen an die Sanierung und Erweiterung der Altersheime Wienerberg und Rotmonten. Befremden wurde darüber geäußert, dass in Rotmonten bereits mit den Bauarbeiten begonnen wurde. *Schweiz. Depeschagentur*

St. Gallen: Umbau. Das 22-jährige Altersheim Rotmonten wird den aktuellen Erfordernissen angepasst. Die Zimmer werden vergrössert und mit Duschen versehen. Der Speisesaal wird mit einer Cafeteria erweitert, die Dienst-

räume werden erweitert und die Aussenhülle saniert.

Schweiz. Depeschenagentur

St. Gallen: Erweiterung. Im Altersheim Wienerberg wird eines der zwei Gebäude abgebrochen und ein Neubau mit einem Pavillon erstellt. Die Kosten sind mit 9,6 Millionen Franken veranschlagt.

Schweiz. Depeschenagentur

Thal: Dementenstation. Das Pflegeheim Unterrheintal soll bei seinem geplanten Umbau eine Station für Demente erhalten.

St. Galler Tagblatt

Uznach: Wettbewerb. In Uznach ging mit einer Jurierung der Architekturwettbewerb für ein Altersheim zu Ende. Das Architekturbüro Roos und Schmid, Rapperswil, gewann den 1. Preis unter 32 eingereichten Vorschlägen. Das Projekt mit 30 bis 35 Altersheimplätzen und 20 Alterswohnungen soll bis Ende 2000 bezugsbereit sein.

Linth Zeitung

Wattwil: Warten. Das Altersheim Bunt in Wattwil soll umgestaltet und erweitert werden. Seit Jahren wird auf die Entscheidung des Kantons gewartet; das kantonale Altersleitbild soll zuerst die Grundlage bieten zur Prüfung der Notwendigkeit neuer Betten.

Der Toggenburger

Wil: «Befreiungsaktion». Die Tierbefreiungsfront um Erwin Kessler hat beim Pflegeheim Wil zugeschlagen. Kaninchenstallungen wurden aufgebrochen und 25 Kaninchen «befreit». Zwei davon sind gestorben, vier wurden nachher vermisst.

Wiler Nachrichten

Schaffhausen

Neuhausen: Projektkredit. Der Einwohnerrat Neuhausen hat die Zusage zu seinem Projektkredit von 295 000 Franken für die Renovation und den Umbau des Altersheims Rabenfluh erteilt.

Schaffhauser AZ

Schaffhausen: Kreditsprechtung. Grossmehrheitlich hat

der Schaffhauser Grosse Rat einen Kredit von 38,4 Millionen Franken zur Modernisierung des Psychiatriezentrums Breitenau genehmigt.

Schaffhauser Nachrichten

Schaffhausen: Privatisiert. Nach hitziger Debatte beschloss der Grosse Stadtrat, den Kinderhort Brüel aus städtischen Händen an den Kinderheimverein zu übergeben.

Schaffhauser Nachrichten

Schwyz

Einsiedeln: Gelblich. Das Altersheim Langrüti in Einsiedeln wird zurzeit aussen renoviert. Es wird einen sandgelben Anstrich erhalten.

Einsiedler Anzeiger

Einsiedeln: Zustimmung. Das Angebot an Wohnheimplätzen für psychisch Behinderte im Kanton Schwyz wird erweitert. Der Schwyzer Kantonsrat hat den Kauf und Umbau des Wohnheims Sonneck in Einsiedeln unterstützt und einen Beitrag von 842 000 Franken an die Trägerstiftung bewilligt.

Schweiz. Depeschenagentur

Tuggen: Keine Wechsel. Der Tuggener Gemeinderat ist nicht bereit, seine Zusammenarbeit mit Reichenburg bezüglich Betreuung der älteren Bewohner aufzugeben und mit Wangen zusammenzuarbeiten.

March Höfe Zeitung

Solothurn

Kanton Solothurn: Kollekte. Der Regierungsrat des Kantons Solothurn liess den Ertrag der Bettagskollekte fünf sozialen Institutionen zukommen.

Oltner Tagblatt

Hägendorf: Baufortschritt. Der Ausbau des Alters- und Pflegeheims Hägendorf wird bis Juni 1997 beendet sein, wurde an einem Informationsabend bekanntgegeben.

Oltner Tagblatt

Kyburg-Buchegg: Staatsbeitrag. Der Solothurner Kantonsrat hat für den Neubau und die Erweiterung des

Sonderschulheims Blumenhaus einen Staatsbeitrag von 4 Millionen Franken gesprochen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 7,6 Millionen Franken.

Schweizer Baublatt

Solothurn: Schlankere Strukturen. Die beiden städtischen Altersheime Thüringenhaus und St. Katharinen werden gegenwärtig auf ihre Struktur überprüft. Der Beratungsfirma schlägt für St. Katharinen schlankere Strukturen vor. Unter anderem soll beiden Heimen eine gemeinsame Führung vorstehen. Zudem soll ein Pflegeleitbild erstellt werden.

Solothurner Zeitung

Wangen: Aufrichte. Termingerecht fand Ende August das Aufrichtefest des Neubaus Marienheim in Wangen statt. Weihnachten 1997 sollen 39 Pflegeheimpensionäre im fertiggestellten Erweiterungsbau feiern dürfen.

Solothurner Zeitung

Thurgau

Amriswil: Grobkonzept. Das über 30-jährige Alters- und Pflegeheim Egelmoos muss sowohl aussen saniert wie innen umgestaltet werden. Der Gemeinderat hat eine Kommission eingesetzt und von einer Spezialfirma ein Grobkonzept ausarbeiten lassen.

Thurgauer Zeitung

Berlingen: Alterskultur. Das private Alters-, Pflege- und Krankenhaus in Berlingen will das Bildungs- und Tagungszentrum Kronenhof zum Haus der Alterskultur erheben. Hier sollen ein Institut für Altersforschung, ein Senioren-Kolleg sowie ein Management-Netzwerk entstehen.

Thurgauer Zeitung

Diessenhofen: Umbau. Aus dem kantonalen Pflegeheim St. Katharinental bei Diessenhofen ist die Thurgauer Klinik St. Katharinental geworden. Mit diesem Namenswechsel einher geht eine Verschiebung der Aufgaben der Klinik weg vom Pflegeheim hin zu Rehabilitationsmedizin. Gleichzeitig wird das ehemalige Kloster

für 12 Millionen Franken umgebaut; es bleibt äusserlich unverändert.

Schweiz. Depeschenagentur

Eschlikon: Bus zum Nulltarif. Das Altersheim Zur Heimat in Eschlikon lässt sich von einer Werbefirma einen rollstuhlgängigen Kleinbus gratis zur Verfügung stellen. Bezahlt wird das Fahrzeug über Werbeeinnahmen von örtlichen Firmen, welche während einer bestimmten Zeit eine Totalwerbung anbringen können.

Regional-Zeitung

Frauenfeld: Modeschau. Das Alters- und Pflegeheim der Stadt Frauenfeld organisierte ein weiteres Mal eine Herbstmodeschau für seine Bewohnerinnen.

Thurgauer Zeitung

Weinfelden: Reduktion. Die Behinderten-Stiftung Hofacker in Weinfelden will durch eine Reduktion der Platzzahl und bauliche Massnahmen die Lebensqualität der Bewohner verbessern.

Thurgauer Zeitung

Wallis

Fiesch: Ferienaustausch. Vier Bewohner des Altersheims St. Theodul in Fiesch verbrachten eine Woche im Austausch im Alterszentrum Dübendorf.

Walliser Bote

Naters: Ausflug. Ein Ausflug der Bewohner des Altersheims Sancta Maria in Naters führte mit den Mitgliedern der Lions-Bewegung ins Pfyngut.

Walliser Bote

Zug

Kanton: Neues Behindertenleitbild. Die Fachkommission für Behindertenfragen des Kantons Zug hat ein Leitbild der Behindertenhilfe erarbeitet und verabschiedet.

Zuger Presse

Cham: Ausbaupläne. Zur Befriedigung der Nachfrage nach Internatsplätzen und zum Ersatz der Provisorien plant die Stiftung des Kinderheims Hägendorf einen Aus-

bau auf 55 bis 60 Schul- und 25 Internatsplätze. Der Entscheid soll im Herbst fallen.

Neue Zuger Zeitung

Zug: Baubeträge. Der Grosse Rat hat in seiner ersten Lesung für zwei Projekte der Behindertenstiftung Maihof 6,6 Millionen Franken bewilligt.

Zuger Presse

Zug: Keine Altersheime mehr. Der Zuger Stadtrat hat ein neues Altersleitbild verabschiedet. Das Papier postuliert den Bau weiterer Alterswohnungen und den optimalen Einsatz der ambulanten Dienste. Hingegen sollen nach dem Bau des vierten Altersheims auf dem Areal des Neustadtschulhauses keine weiteren Altersheime mehr geschaffen werden.

Zuger Presse

Zürich

Kanton: Qualitätsforum. Der Regierungsrat prüft die Einführung eines Qualitätsforums zur Koordination und Unterstützung von Qualitätsprojekten in den Spitälern, Heimen und Spitex-Diensten. Dies schreibt er in seiner Antwort auf eine Anfrage im Kantonsrat.

Zürichsee-Zeitung

Hombrechtikon: Solaranlage. Die Solarvorwärmanlage auf dem Dach des Altersheims Breiten in Hombrechtikon wurde offiziell in Betrieb genommen.

Zürichsee-Zeitung

Küsnacht: Sanierungsabschluss. Nach vereinhalf Jahren sind die tiefgreifenden Sanierungsarbeiten am Krankenhaus Bethesda in Küsnacht zum Abschluss gekommen. Die Bauzeit war überschattet von mehreren Pannen, zum Beispiel explodierende Baukosten (von 30 auf 47 Millionen Franken) und der Konkurs des planenden und ausführenden Büros Suter & Suter, Basel.

Neue Zürcher Zeitung

Küsnacht: Umwandlung. Der Gemeinderat Küsnacht beantragt dem Zürcherischen Krankenkassenverband, das Pflegeheim am See als Mit-

glied aufzunehmen und dem Heim den Status eines Krankenhauses zuzuerkennen.

Zürichsee-Zeitung

Meilen: Vereinsgeschenk. Als letztes Geschenk vor seiner Auflösung offerierte der Verein Haushilferdienst für Betagte dem Alters- und Pflegeheim Platten in Meilen ein Mehrzweckfahrzeug, das den Betagten neue Mobilität verspricht.

Zürichsee-Zeitung

Meilen: Zustimmung. In Meilen haben die Stimmberechtigten einen Kredit von 7,1 Millionen Franken für den Umbau und die Renovation eines Traktes des Alters- und Pflegeheims Platten angenommen. Der 34-jährige Trakt mit heute 25 Pflege- und 3 Altersheimbetten wird zu 16 rollstuhlgängigen Wohnlichkeiten umgebaut.

Schweiz. Depeschagentur

Seuzach: Heimerweiterung. Die Delegiertenversammlung des Zweckverbandes Kranken- und Altersheim Seuzach bewilligte einen Projektierungskredit von 200 000 Franken für die erste von zwei Etappen der geplanten Erweiterung. Realisiert werden soll zunächst ein Pavillon mit Cafeteria und Tagesklinik.

Der Landbote

Turbenthal: Bewährt. Die Spätschicht im Pflegedienst des Alters- und Pflegeheims Lindehus in Turbenthal hat sich ebenso bewährt wie die Verschiebung der Essenszeiten in den Abend hinaus.

Der Zürcher Oberländer

Weissingen: Ungeeignet. Seit man im Behindertenzentrum Wald der Stiftung Wabe (1993 eröffnet) Vollbetrieb hat, hat man gemerkt, dass die Werkstatträumlichkeiten ungeeignet sind. Aus diesem Grund musste eine andere Liegenschaft gesucht werden. Die frei gewordenen Räumlichkeiten werden für die Beschäftigung Schwerbehinderter verwendet.

Der Landbote

Winterthur: Pflegeabteilung. Für den Einbau einer Pflegeabteilung im Altersheim

Rosental wurde ein Kredit von 4,6 Millionen Franken bewilligt.

Winterthurer AZ

Winterthur: Kunst im Park. Aus Anlass des 40-Jahr-Jubiläums des Altersheims Sonnenberg gaben drei Kunstschaffende in der unmittelbaren Umgebung des Heims einen Auftritt.

Der Landbote

Winterthur: Kunst im Garten. Im Rahmen des 10-Jahr-Jubiläums des Altersheims Brühlgut stellte der Winterthurer Künstler Heini Schorno seine Tierskulpturen im Garten des Altersheims auf.

Der Landbote

Winterthur: Umgebaut. Die Bärbeli-Stiftung in Winterthur konnte ihre Wohngruppe für cerebral Behinderte an der Eckstrasse nach einem Umbau neu eröffnen.

Der Landbote

Zürich: Petition. Die Stadtzürcher SVP hat ihre Petition für die Abschaffung der separaten Verrechnung von Pflegekosten in Altersheimen (BAK-System) abgegeben. Die Bittschrift soll über 20 000 Unterschriften tragen.

Schweiz. Depeschagentur

Zürich: Finanzierungsänderung. Die Pflegekostenzuschüsse bei Heimaufenthalten in der Stadt Zürich sollen neu als Teil der Zusatzleistungen zur AHV/IV ausgerichtet werden statt als Sozialhilfegelder. Dies gilt ab 1997.

DAZ

Zürich: Beteiligung. Entgegen einer früheren Meldung an gleicher Stelle beteiligt sich der Kanton Zürich doch finanziell an der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter.

Pressedienst

Zürich: Motion überwiesen. Der Zürcher Gemeinderat hat eine Motion überwiesen, welche eine sanfte Renovierung des Kleinaltersheims Plattenhof sowie eine Überführung zu einer privaten Trägerschaft fordert. Der Stadtrat hat das Kleinaltersheim schliessen wollen.

Neue Zürcher Zeitung

Zürich: Verkauf. Nach dem Willen des Stadtrats soll die gemeindeeigene Villa Hirsch an der Seefeldstrasse an den langjährigen Mieter, den Verein Blindenhaus Zürich, verkauft werden. Der Verein verpflichtet sich, das Haus für die nächsten 25 Jahre als Wohnheim zu nutzen.

Tages-Anzeiger

SALVIA: Wohnen im Alter – Modell und Vision

Dicke, «gescheite» Bücher zu obigem Thema gibt es viele. Im Gegensatz dazu ist das vorliegende Büchlein klein und propagiert eine derart einfache Sache, dass manche Leute darüber erschrecken.

Die propagierte Idee basiert auf praktischer Erfahrung und widerspricht in verschiedenen Punkten der gängigen Meinung in unserem Land.

Ein Kind fühlt sich wohl, wenn es in einer Familie eingebettet ist; der betagte Mensch braucht dies auch. Oft sträubt er sich jedoch dagegen – ein erster Widerspruch. Viele Politiker und Fachstellen für das Alter sind überzeugt davon, dass kleine Institutionen für Rentnerinnen und Rentner nicht lebensfähig sind. Salvia existiert auch nach bald zehn Jahren noch – ein zweiter Widerspruch.

Alte Menschen sind sehr auf Sicherheit bedacht. Wenn es darum geht, zu Hause zu bleiben, klammert man sich an jeden Strohalm. Sicherheit einerseits – Spekulation andererseits – ein dritter Widerspruch.

Die Kernaussage des Büchleins ist noch nicht populär. Vielleicht wird sie es. Salvia – ein Appell an die Vernunft des Menschen.

Herausgeber: K. Schär, Höhlerstrasse 23, 9445 Rebstein. 26 Seiten, Fr. 8.– plus Versandkosten